



ZUR FORMENLEHRE

DES

SEMITISCHEN VERBS.

VON

DR. MARTIN SCHULTZE.

WIEN.

VERLAG VON CARL KONEGEN.

DRUCK DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1886.

Inhalt.



Zur Formenlehre des semitischen Verbs.[1]

Vorbemerkung.

1. Die Semitistik, die, was Sprachvergleichung betrifft, doch die Lehrmeisterin der Indogermanistik war, ist in den letzten Jahrzehnten nicht unwesentlich hinter dieser zurückgeblieben (P. Haupt, Z. D. M. G., XXXIV, p. 763, Ende). Es liegt dies zum Teil wohl an dem „ehernen" Charakter (wie man gesagt hat) der semitischen Sprachen mit ihrer starren Dreibuchstabigkeit, die sie so weit von den sonst naheliegenden Sprachgruppen zu unterscheiden scheint. Und doch ist dieser Charakter gewiss nicht der ursprüngliche, wenigstens nicht für den, der an eine nähere Verwandtschaft des Semitischen mit dem Hamitischen (Aegyptischen) glaubt. Freilich, so lange wir noch Formen wie עַל, Dan. 2, 16, קָם, Dan. 3, 24, תְּתִי, Gen. 29, 19, קַח, Gen. 6, 21, als Verkürzungen oder Contractionen ansehen und andrerseits die vierbuchstabigen Verba als Ausnahmen betrachten, so lange wird für uns eine unausfüllbare Kluft zwischen dem Semitischen und allen übrigen Sprachen bestehen. Im Indogermanischen[2]) hat man doch lange schon aufgehört, Formen wie *ἔ-μαθ-ον*, *δό-ς* etwa von Wurzeln wie *μανθ* oder gar *μανθαν*, *διδο* oder *διδω* ableiten zu wollen.

---

1) Mit besonderer Berücksichtigung des Biblisch-Aramäischen.

2) Ich hätte wohl besser Indoeuropäisch sagen sollen und bitte um Entschuldigung wegen des mir geläufigen Ausdruckes.

Einteilung der Verba.

2. Die semitischen Verba, wie sie jetzt vorliegen, lassen sich, wenn man die 3. Pers. Sing. Praet. zu Grunde legt, in drei Hauptklassen einteilen: Zweibuchstabige, dreibuchstabige und mehrbuchstabige. Die beiden ersten dieser Klassen zerfallen wieder in je zwei Abteilungen, die man benennen könnte wie folgt: 1. Distrahierende Verba, die ihren langen Stammvocal durch Einschaltung eines Consonanten in gewissen Formen gleichsam aus einander ziehen, wie biblisch-aramäisch קָם (neben קָאֵם, Dan. 2, 31, und קְיָמָה, Dan. 6, 8). 2. Reduplicierende Verba, die bei kurzem Stammvocal den consonantischen Auslaut verdoppeln, wie עַל (neben dem Part. עלל im palmyrenischen τελωνικὸς νόμος[1]), II, 3, 16, sowie dem Pael מַלֵּל, Dan. 6, 22). 3. Vocalische Verba, deren Stamm auf einen quiescierenden (Vocal-) Buchstaben ausgeht, wie מְטָא, Dan. 4, 25, מְטָה, Dan. 7, 13 (neben dem Plural בְּנוֹ, Ezr. 6, 14, und dem passivischen גְּלִי, Dan. 2, 9, חֲזֵה, Dan. 3, 19). 4. Consonantische Verba, deren Stamm mit einem Consonanten endigt, wie כְּתַב, Dan. 6, 26, תְּוַהּ, Dan. 3, 24.

3. Innerhalb aller dieser Klassen lassen sich starke und schwache Verba unterscheiden. Starke Verba sind solche, deren Consonanten sämtlich unveränderlich sind und die Schärfung (Verdoppelung) zulassen, während den Consonanten der schwachen Verba die eine oder die andere dieser Eigenschaften abgeht. Hierin weichen die einzelnen Sprachen bedeutend von einander ab. Während im Arabischen nur א und anlautendes ו, י als schwache Consonanten gelten (Verba hamzata und Verba primae radicalis quiescentis), kennt das Biblisch-Aramäische folgende schwache Buchstaben: 1. bei den distrahierenden Verben auslautendes ח, ע, ר (נח, זע, דר); 2. bei den redupli-

---

[1]) Ich weiss nicht, warum gewöhnlich νόμος τελωνικός gesagt wird, da doch der griechische Text der Einleitung selbst das Gesetz, im Einklange mit der gewöhnlichen griechischen Wortstellung, als τελωνικὸς νόμος bezeichnet (E. Sachau, Z. D. M. G. XXXVII, p. 571, l. 5).

cierenden anlautendes ח, ע, ר (חן, על, רע) und auslautendes ע (רע); 3. bei den vocalischen anlautendes א, ה, ח, ע, י, נ (אתא, הוא, חזא, עדה, ידא, נשא), inlautendes ח, ע, ר (מחא, בעא, קרא); 4. bei den consonantischen dieselben Laute, ausserdem noch inlautendes א, ה (שאל, בהל), auslautendes הּ, ח, ע, ר (תוהּ, פלח, שמע, בקר). Unter den consonantischen Verben des Biblisch-Aramäischen finden sich hiernach[1]) 34 starke, 74 einfach schwache, 15 doppelt schwache (wie הדר, יעט); unter den vocalischen 17 starke, 17 schwache; unter den zweibuchstabigen 23 starke, 5 einfach schwache, 1 doppelt schwaches (רע), wenn man סק und סלק, הך und הלך, דָק und דַק, נְד und נַד besonders zählt.

Ueber gewisse Laute waren die jüdischen Gelehrten zu verschiedenen Zeiten wohl verschiedener Ansicht. Wenn z. B. die LXX die Namen שָׂרָה und חָרָן (v. שׂר und חר) durch Σάῤῥα und Χαῤῥάν umschreiben, so muss man doch wohl annehmen, dass sie das ר noch nicht für einen schwachen Laut gehalten haben (vergl. מָרַּת, Spr. 14, 10, כָּרַּת und שָׁרֵּךְ, Ez. 16, 4).

4. Mehrbuchstabige Verba im gewöhnlichen Sinne giebt es im Biblisch-Aramäischen gar nicht, da man die mehrbuchstabig scheinenden sämtlich als Erweiterungen von zwei- oder dreibuchstabigen Wurzeln leicht erkennen kann. Streng genommen, sind freilich alle abgeleiteten Stammformen (Aphel, Schaphel, Ethpeel etc.) mehrbuchstabig. Auch von den mehrbuchstabigen Verben der anderen Sprachen hat man die meisten schon lange als solche erkannt, die: 1. durch Reduplication eines oder mehrerer Radicale (wie ebräisch רענן, סחרחר), 2. durch Prae-, Inter- und Affigierung gewisser Elemente aus zwei- oder dreibuchstabigen entstanden sind (wie syrisch ܟܠܡܨ aus ܟܡܨ; ebräisch פרעשׁ, wozu פַּרְעֹשׁ, Floh, gezogen wird, und äthiopisch ፈርጸ, פרעץ, aus פרש, resp. فرص, spalten, trennen, nämlich die Beine, beim Springen; arabisch فرشح, springen, resp. die

[1]) Wie man sich aus der sehr ausführlichen Grammatik von E. Kautzsch leicht überzeugen kann.

Beine ausspreizen, und فرشح, mit gespreizten Beinen gehen, aus فرش, ausbreiten). Von anderen glaubt man, dass sie aus zwei verschiedenen Verben ähnlicher Bedeutung zusammengeflossen seien (wie syrisch ܙܡܟܪ aus ܙܡܪ und ܙܟܪ), welche Art der Zusammensetzung bei den Nominibus ja wohl zweifellos ist (vergl. ebräisch פַּלְמוֹנִי, Dan. 8, 13). Noch andere endlich sind aus Wörtern fremder Sprachen gebildet (wie syrisch ܩܛܪܓ aus κατηγορέω).

Wenn wir das, was wir so an den mehrbuchstabigen Verben gelernt haben, auf die dreibuchstabigen anwenden, so müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, dass wir in ihnen weitergeschrittene Bildungen der Sprache vor uns haben, die wir zwar in jedem einzelnen Falle als solche noch nicht nachweisen können, deren Entstehung aber aus den zweibuchstabigen ähnlich zu denken sein wird, wie die der mehrbuchstabigen aus den dreibuchstabigen.

5. Die zweibuchstabigen Verba sind, ihrem Bau nach, die altertümlichsten und einfachsten.[1]) Ihre Wurzeln sind einsilbig, wie die des Indogermanischen.[2]) Natürlich gehört das auslautende *a* in der arabischen und äthiopischen 3. Person, قَامَ *qâm-a*, ቆመ *qôm-a*, ebenso wenig zur Wurzel, wie etwa das auslautende *ta*, resp. *ka*, in der 2. Person, قُمْتَ *qum-ta*, ቆምከ *qôm-ka*. Dasselbe gilt von dem eingeschobenen *â* im ebräischen שְׁמָדוּ, Ez. 7, 20. Manche dieser Wurzeln sind noch gleichlautend und gleichbedeutend, also doch wohl identisch, mit indo-

---

[1]) J. Grill, Z. D. M. G. XXVII, p. 446.

[2]) Das Dogma von der Einsilbigkeit auch der compliciertesten indogermanischen Wurzeln ist im Grunde nicht mehr wert als das von der Dreibuchstabigkeit auch der einfachsten semitischen. Zu Pâṇini's Zeit sprach man ग्रभ्, ग्रह् wahrscheinlich *grabh*, *grah* aus, wie jetzt. Ob aber die alten Inder dies thaten, wissen wir nicht. Das Avestische hat dafür in alter Zeit schon *gĕrĕw*, *gĕrĕp-ta*, das Neupersische noch jetzt *girif-tan*. Der Gote schrieb *hilp-an*; ob er aber genau so sprach, wissen wir nicht (gewiss sprach er nicht genau *svumfsl*, Teich). Der Nordthüringer sagt jetzt nicht „*helf-en*“, sondern „*hellef-en*“. Vergl. R. Lepsius, Paläographie, §. 19.

germanischen, z. B.[1]) biblisch-aramäisch קָם, aufstehen, sich aufmachen, arabisch قام, stehen, sich gegen jemand erheben, zu ihm hingehen: Sanskrit गम् *gam*, gehen, gotisch Praet. *qam*, Praes. *qim-a*, Part. Praet. *qum-ans*, kommen; — נָד und נָד, fliehen, arabisch ناد, schwanken, nicken, ند, fliehen: Sanskrit नाथ् *nâth*, Stütze suchen, lateinisch *nit-i*, sich stützen, gotisch *nith-an*, unterstützen, *nauth-s*, Not; — גָּד, umhauen, arabisch جد, zuschneiden, abschneiden, auch tropfen, جذ, eilen, abhauen: Sanskrit शद् *çad*, weggehen, fallen, griechisch κε-κάδ-οντο (Il. 4, 497), weichen, weggehen, lateinisch *cad-ere*, fallen (tropfen), *ced-ere*, weichen, davon caus. lat. *caed-ere*, fällen, abhauen (d. i. zum Weichen oder Fallen bringen); — מַל, reden, talmudisch מַל, reiben, falten, arabisch مل, sich hin und her winden, wenden, ebräisch מַל, verwelken, vergehen: gotisch *mal-an*, mahlen, zerreiben, litauisch *mâl-ti*, mahlen, griechisch μύλλ-ειν, zermalmen, mahlen; ferner Sanskrit मिल् *mil*, mit einander verkehren, umgehen, griechisch ὁ-μιλ-εῖν, verkehren, sich unterreden, litauisch *myl-é-ti*, liebend verkehren, lieben; andrerseits griechisch μαρ-αίνειν, verderben lassen, welken, Sanskrit मृ *mṛ*, sterben, vergehen, altpersisch *mar*, sterben, lateinisch *mor-i*, sterben, litauisch *mir-ti*, sterben (cf. §. 38).

6. Die Vocale sind überall zunächst von untergeordneter Bedeutung. Im Indogermanischen gehört lateinisch *fac-ere* und *per-fic-ere*, gotisch *qam*, *qim-an* und *qum-ans*, zu derselben Wurzel. Auch Sprachen, deren Wurzeln später als unveränderlich gelten (wie die turanischen, malaiischen), haben ursprünglich mit den Vocalen gewechselt. So gehört doch wohl magyarisch *ár*, 1. Flut, 2. Preis, zweifellos zu *ér*, Quelle, Bach, Ader, und *ér-ni*, 1. reichlich

---

[1]) Semitisch-indogermanische Wurzelvergleichung ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit. Ich verweise in dieser Beziehung auf Friedrich Delitzsch, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Leipzig 1873, oder auf E. Noeldechen, Semitische Glossen zu Fick und Curtius, im Programme des Gymnasiums zu Magdeburg, 1876 und 1877; ferner auf L. Reinisch, Der einheitliche Ursprung der Sprachen der alten Welt, 1. Bd. Wien 1873.

vorhanden sein, 2. gelten, wert sein; sowie malaiisch بوس *busa*, Schaum, zu derselben Wurzel mit باسي *basi*, schimmelig, und باسه *basah*, feucht (javanisch: faul, verdorben), باسه *basuh*, waschen.

Dem Semiten galt der Vocal von je her weniger als dem Indogermanen. Es ist daher anzunehmen, dass der Wechsel desselben zunächst kaum ein wesentliches Schwanken der Bedeutung markieren sollte (§. 26). Auch die Quantität ist im Semitischen nur von geringer Beständigkeit und Wichtigkeit. Beim Indogermanischen ist die Constanz der Quantität bekanntlich auch keineswegs zweifellos. Dieselbe Wurzel erscheint als *μόλ-ις* und *μῶλ-ος*, als *môl-es* und *mŏl-estus*, dieselbe als litauisch *mãl-u* und *mâl-ti* (zu *da* und *dâ*, *ga* und *gâ*, *ba* und *bâ*, vergl. §. 40). In den turanischen Sprachen ist es noch schlimmer. Es ist daher nicht wunderbar, dass dieselbe Wurzel ohne jeden Unterschied in der Bedeutung bald *qâm* (قام), bald *qam* (ebräisch קָמָה), bald *qum* (قُمْ) und bald *qôm* (im Aethiopischen) lautet. Das Schwanken in der Orthographie des Assyrischen hat wohl auch seinen Grund in der Gleichgiltigkeit, mit der man den Vocal und seine Quantität behandelte.

7. Hiernach ist es mir nicht zweifelhaft, dass ursprünglich zwischen den distrahierenden und den reduplicierenden Verben kein Unterschied bestand.[1]) Es konnte natürlich zunächst weder von Distraction, noch von Reduplication die Rede sein. Die ältesten Verbal-Nomina (Participia) lauteten mit den Verbal-Wurzeln gleich: *qâm*, resp. *qam*. Hieher gehören noch die Participia der ebräischen distrahierenden Verba (שָׁב, Jer. 30, 18), ferner Wörter wie biblisch-aramäisch שָׂב, Greis, Aeltester, Ezr. 5, 5, und רַב, gross, Grosser, Dan. 2, 14, später erweitert zu רַבְרְבָן, Dan. 4, 33, also immer noch ohne Schärfung des Endconsonanten. Daneben erschienen, zunächst wohl ohne wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, die Formen *qîm*, *qim* und *qûm*, *qum*. Hieher gehört z. B. עִיר, Wächter, D. 4, 10, שֵׂן

[1]) A. Müller, Z. D. M. G. XXXIII, p. 698.

(ursprünglich שֵׁן, vergl. שִׁת, D. 3, 1), Zahn, eigentlich der scharfe, D. 7, 7; ferner רוּחַ, Wind, Geist, D. 2, 35 und 5, 12, eigentlich der Wehende (wie der Wind am Abend, cf. arabisch راح), דֹב (ursprünglich דַב), Bär, eigentlich der Schleichende, D. 7, 5. Immerhin blieb, so scheint es, beim Auseinandergehen der Bedeutungen, die näher liegende, concretere, an der mit *a* vocalisierten Form haften. Man vergleiche unter den entsprechenden dreibuchstabigen Bildungen *malk*, König (מַלְכָּא, Ezr. 4, 8) mit *milk*, Rat, Meinung (מִלְכִּי, D. 4, 24), und *mulk*, Herrschaft (arabisch مُلْك). In den germanischen Sprachen hat sich etwas Aehnliches vollzogen; man vergleiche gotisch *band-i*, altnordisch *band*, althochdeutsch *pant*, Band, mit gotisch *ga-bind-a*, althochdeutsch *pint-â*, Bind-e, und mittelhochdeutsch *bunt*, Bund.

Das ältere Tempus.

8. Zunächst bestand kein Unterschied zwischen Nomen und Verbum: רַב konnte heissen „gross, viel, ein Grosser" und „er ist oder war gross, zahlreich". Ebenso verhält es sich im Chinesischen und Malaiischen, sowie ursprünglich auch im Turanischen und Indogermanischen, ja, wahrscheinlich in allen Sprachen. Zur Unterscheidung der Personen wurden sodann den Verbalwurzeln die Personal-Pronomina angefügt, genau so wie im Indogermanischen und Turanischen. Das ebräische קַמְתָּ, biblisch-aramäisch קָמְתָּ (שָׂמְתָּ, D. 3, 10), arabisch قُمْتَ, entspricht genau einem gotischen *qam-t*, du kamst, sowie (abgesehen natürlich von dem Augment) einem sanskritischen अदास् *a-dâ-s*, griechisch *ἔ-δω-ς*; andrerseits einem magyarischen *kér-sz*, du bittest. Dieser Vorgang, nämlich die Bildung von Verbalformen durch Anfügung der Pronomina an das Particip, wiederholt sich später, nachdem ein wirkliches Nomen agentis sich durch Dehnung, resp. Distraction, des Vocales aus der Verbalwurzel entwickelt hat (*mâlik*, *qâim*). Durch קָאֵם אנתה drückt man wiederum so ziemlich dasselbe aus wie durch קָמְתָּ.

Analog verfuhren die türkischen und dravidischen Sprachen, bei denen die eigentlichen Verbalformen (die das Magyarische noch besitzt) ganz abhanden gekommen und durch Verbindungen des Particips mit dem Pronomen ersetzt worden sind: türkisch *gel-ir-sen*, tamilisch *varu-gindr'-ây*, du kommst, wo *gelir* und *varu-gindru* die Participia von *gel-mek* und *var-a* sind.

9. Die 3. Person Singular dieses so entstandenen Tempus blieb wohl zunächst ohne Personalpronomen, da sich dasselbe bei folgendem oder vorangehendem Subject von selbst verstand. Aehnlich verfuhr das Indogermanische und das Turanische, mit Einschluss des uralten Sumerischen (Fr. Hommel, Z. D. M. G. XXXII, p. 180): vergl. gotisch *qam*, er kam, griechisch *ἔ-δω* (dagegen sanskritisch *a-dâ-t*), sowie magyarisch *kér*, er bittet. In gewissen Fällen, z. B. wenn das Object auch ein Pronomen war, wurde es jedoch notwendig, das Subject besonders auszudrücken. Dies geschah ursprünglich wohl durch angehängtes *a*, das als selbständiges Wort in dem aramäischen הָא, arabisch هَا, erscheint. Zu der Aspiration im Anlaut vergleiche man (§. 37, 2. Anmerkung) das ebräische fragende הֲ, arabisch zuweilen هَ, neben dem gewöhnlichen أَ, das eigentlich von הָא nicht verschieden ist, ferner biblisch-aramäisch und ebräisch הֵן (Dan. 3, 17). neben dem arabischen أَنْ und إِنْ (die ursprünglich ein und dasselbe Wort sind), dem syrischen ܐܶܢ. So entstand das arabische قَامَ *qâm-a*, das äthiopische ቆመ *qôm-a*, das ebräische שָׂמָהוּ *sâm-â-hû* (Ez. 7, 20). Wie in anderen Fällen die Vocale wechselten, zunächst ohne wesentliche Schwankung in der Bedeutung, so auch hier. Aus הָא wurde הִי (als aramäisches Pronominal-Suffix, חַבְּלוּהִי, D. 4, 20) und הוּ (im ebräischen Pronominal-Suffix), ferner im arabischen ه und هُ (بِهِ, لَهُ). Es ist daher nicht wunderbar, dass der Assyrer *mît-i* schreibt (Behist. I, 17; E. Schrader, Z. D. M. G. XXVI, 266), statt des ebräischen מֵת, targum. מִית (Gen. 44, 20), des arabischen مَاتَ *mât-a*. Andrerseits scheint es, dass bei vielen vocalischen Verben (den sogenannten tertiae ו)

im Aethiopischen und Assyrischen *u* das Affix der 3. Pers. Sing. war; äthiopisch ሀሎ *halô*, er war da, lässt sich als aus *hala-u* entstanden denken, ebenso assyrisch *kuru*, er rief (E. Schrader, a. a. O., 266, Anm. 3), als aus *kara-u*. Aus diesem הִי, הוּ wurde durch Anfügung des ursprünglichen *a* das geschlechtlich differenzierte هِيَ, هُوَ, הִיא, הוּא. Es sind dies also gewissermassen reduplicierte Formen, die den indogermanischen Demonstrativen entsprechen: masc. sanskr. सस् *sa-s* (doch vergl. hiezu F. Bopp, §. 77), griechisch ὅ-ς, neben स *sa*, gotisch *sa*, griechisch ὁ; neutr. sanskr. तत् *ta-t*, gotisch *tha-ta*, neben griechisch τό, slavisch *to*.

10. Dasselbe demonstrative *a*, den Nominibus angehängt, erscheint im aramäischen Status emphaticus, אַרְעָא (Jer, 10, 11), im ebräischen ה locale, אַרְצָה (Gen. 11, 31), und intensivum, הַמָּוְתָה (Ps. 116, 15), im arabischen Accusativ, أَرْضَ, resp. Accusativ und Genitiv, إِبْرَاهِيمَ. Neben diesem *a* treten jedoch auch hier wieder die anderen Vocale auf, nämlich *i* am ersten Gliede vieler zusammengesetzter ebräischer Namen, wie אֲבִירָם (neben אַבְרָם), מַלְכִּי־צֶדֶק, auch an Femininen, wie רַבָּתִי עָם, die Volkreiche, Klagel. 1, 1, im arabischen Genitiv, أَرْضِ; *u* (ebräisch ו, הֹ) in einer Reihe alter ebräischer Namen, wie גִּלֹה (Jos. 15, 51), שִׁילֹה (Gen. 49, 10; P. de Lagarde, onomastica sacra, II, p. 96), יְרִיחוֹ (Jos. 2, 1), עִדּוֹ (2 Chr. 12, 15), auch in Zusammensetzungen, wie חַיְתוֹ־אֶרֶץ, Gen. 1,24, רְעוּאֵל, Gen. 36,4, im arabischen Nominativ, أَرْضُ, vergl. גַּשְׁמוּ, Neh. 6, 6, neben גֶּשֶׁם, Neh. 6, 1. Ebenso machten es die Indogermanen, indem sie das demonstrative *s* (sanskritisch *sa*, gotisch *sa*, griechisch ὁ) den Nominibus anfügten: sanskritisch भूस् *bhû-s*, die Erde, griechisch δρῦ-ς, der Baum, litauisch *aki-s*, das Auge, gotisch *fisk-s*, der Fisch. Die arabischen Endungen der Casus obliqui lassen sich hiernach in keiner Weise mit den indogermanischen vergleichen, welche letzteren, wie die der turanischen Sprachen,

meist aus Postpositionen entstanden sind, die mit dem Nomen verwuchsen.[1]) Mir scheint, dass die alten Grammatiker (vergl. J. D. Michaelis in „Erpenii arabische Grammatik“, §. 43) nicht ganz Unrecht hatten, wenn sie behaupteten, die arabischen „Casus“ seien eine Nachahmung der griechischen, resp. lateinischen. Im Assyrischen werden dieselben drei Endungen *a*, *i*, *u* ohne Rücksicht auf das Casusverhältnis gebraucht (E. Schrader, a. a. O., p. 230), ebenso wie im Ebräischen ה ָ (vergl. die Nominative הַמָּוְתָה, Ps. 116, 15, und אֵימָתָה, Ex. 15, 16), ִ י, וּ. Die Angabe der Assyriologen, *u* scheine am häufigsten bei Nominativen vorzukommen, bedeutet nicht viel. Das Gesetz, wonach die Assyrer mit den drei Endungen wechselten, ist eben noch nicht gefunden, wenn es überhaupt ein solches gab. Uebrigens weicht ja auch das Gesetz, das die arabischen Grammatiker aufstellen, bekanntlich nicht unbedeutend von dem ab, welches in den europäischen Sprachen gilt. Man kann doch nicht die Form صِرْفًا in dem Satze لَا يُوجَدُ مِنْهَا شَيْءٌ صِرْفًا, non reperitur ex ea aliquid, quod purum sit (C. P. Caspari, Gramm. p. 181), einen Accusativ im europäischen Sinne nennen. Im Aethiopischen drückt der Wechsel der Endvocale etwas ganz anderes aus als in dem nahe verwandten Arabischen: አሐዱ *a-ḥad-u*, einer, ist Status absolutus, አሐደ *a-ḥad-a* dagegen Status constructus.

11. Um ein Nomen als Femininum zu bezeichnen, fügte man dem demonstrativen *a*, *i*, *u* ein *t* bei. Was der ursprüngliche Sinn dieses *t* war, das den semitischen und hamitischen Sprachen gemeinsam ist, wird sich schwer ergründen lassen. Wie es jetzt vorliegt, ist es gleichbedeutend mit Wörtern, die in turanischen und malaiischen Sprachen dem Nomen angehängt werden, um dasselbe als Ausdruck für ein weibliches Wesen

---

[1]) Vergl. z. B. lateinisch *bi* (in *ti-bi*, *si-bi*), sanskr. *bhi* (in *tu-bhy-am*, d. i. *tu-bhi-am*), ferner lateinisch *b-us* (*re-bus*), sanskr. *bhi-s*, *bhy-as* (in *râ-bhis*, *râ-bhyas*), mit der Präposition sanskr. *a-bhi*, gotisch *bi*, bei (griechisch φι in νόσ-φι, ἀμ-φί, althochdeutsch *um-bi*, um).

zu kennzeichnen. Man vergleiche magyarisch *király*, König, *szakács*, Koch, und *király-nő* (*-né*), Königin, *szakács-né*, Köchin (*nő* = Weib); malaiisch نينق *ninik* (*nejneq*) oder نينق لاكى ٢ *ninik laki-laki*, Grossvater, und نينق فرمڤوان *ninik parampuwan*, Grossmutter.

So entstanden die Feminin-Endungen *at*, *it*, *ut*, von denen die beiden ersten, wie es scheint, im Assyrischen noch ganz unterschiedslos gebraucht werden, während *ut* nur Abstracta bildet: *bilat*, *bilit* (d. i. בְּעֲלַת und בְּעֲלִית), Herrin, dagegen *bilut* (בְּעֲלוּת; cf. E. Schrader, a. a. O., p. 216 und 213), Herrschaft. Im Biblisch-Aramäischen wird bei weitem am häufigsten und allgemeinsten ת ַ— angewandt; וּת und das seltenere ית ִ— werden nur bei Abstracten gebraucht (מַשְׁרוֹקִית würde hienach eigentlich „das Pfeifwerk, das Gepfeife", sein, sowie עִלִּית „das Obere". אֵימְתָנִית, D. 7, 7, ist ein Adject. fem., dessen masc. im Targum. אֵימְתָן lautet, Habak. 1, 7). Bei der Femininform der 3. Pers. Sing. kommt ausschliesslich die Endung *at* zur Verwendung, sogar bei den vocalischen Verben (tertiae ו und י): biblisch-aramäisch רְבָת, D. 4, 19, מְטָת, ebenda, מְלָאת oder מְלַאת (besser doch wohl מְלָאַת, wie סְלִקַת, D. 7, 20), D. 2, 35, אֶתְכְּרִיַּת, D. 7, 15; arabisch غَزَتْ und نَسِيَتْ. Eine Ausnahme bildet das passivische הֵיתָיִת (v. אתא, §. 48), D. 6, 18, dessen Punktation aber wohl nicht unanfechtbar ist. מטית, wie S. Baer, D. 4, 21, schreibt, ist wohl מְטָּיַת oder מְטִיַת (als Intransitivum, resp. Medium; das Syrische bildet das Pael und Ethpaal, das Targumische das Ethpeel, sämtlich in der Bedeutung „gelangen"). Das Aethiopische hat wieder, wie bei der 3. Pers. masc., sein *ô*: ሀሎት *halôt*. Das Ebräische (und Phönicische, cf. Th. Nöldeke, Z. D. M. G. XXXVIII, p. 409, Anm. 5) hat das *t* nur vor Objectiv-Suffixen bewahrt, sonst aber abfallen lassen; ebenso verfährt dasselbe, sowie das Aramäische, mit den fem. Nominibus, wenn sie unverbunden stehen. Dass dabei der auslautende Vocal lang gesprochen wird, liegt in der Gewohnheit dieser Sprachen. Im Neuarabischen hat sich, jedoch nur beim Nomen, nicht bei der

3. Pers. fem. Sing., derselbe Vorgang vollzogen. In Syrien und Aegypten scheint man auch bereits dies so entstehende ـَة als lang zu betrachten.[1]) Perser (cf. E. Trumpp, 1875. I. Phil. hist. Cl. 2, p. 239) und Inder sprechen dasselbe noch kurz, indem sie ihm den Laut des englischen kurzen *a* oder *u* geben, während sie ـَا wie das dunkle englische *aw* sprechen.

12. Das auslautende *t* der Verbalform bleibt gewöhnlich vocallos (Th. Nöldeke, a. a. O., p. 408). Ausnahmen sind: נִפְלְאַתָה, 2. Sam. 1, 26, הֶחְבְּאַתָה, Jos. 6, 17. Beim Nomen dagegen kann es wiederum das demonstrative *a*, *i*, *u* annehmen: biblisch-aramäisch מַלְכְּתָא (D. 5, 10), ebräisch רַבָּתִי (Klagel. 1, 1), חַיְתוֹ (Gen. 1, 24), arabisch مَلِكَةَ, مَلِكَةِ, مَلِكَةُ, assyrisch *irṣit-i*, *irṣit-u* (d. i. ארציתו), die Erde. Eigentümlich verfährt das Ebräische mit den vocalischen Verben (tertiae ה), indem es der allgemein semitischen Form גלת (aramäisch גְּלַת oder גְּלָת, arabisch جَلَتْ) ein ָה anhängt, also gewissermassen den Status emphaticus bildet.

13. Die Pluralität wird im Malaiischen meistens gar nicht bezeichnet; رومه *rumah* kann bedeuten „Haus“ und auch „Häuser“. Will man die Mehrheit deutlich machen, so verdoppelt man das Nomen: رومه٢ *rumah-rumah*, mehrere Häuser. Das Indogermanische hat ursprünglich wohl auch nicht viel mehr gethan. Reste der Nominal-Reduplication sind z. B. μάμμα, *mamma*, althochdeutsch *muomâ*, neben dem einfachen μά-τηρ, *ma-ter*, *muo-ter*; πάππα-ς, πόποι, παπαί, *papa*, *papae*, neben πα-τήρ, *pa-ter*; vergl. die Partikeln gotisch *nu-nu*, griechisch νῦ-ν, althochdeutsch *sô-so*, griechisch ὥς, d. i. *sô-s*, cf. lateinisch *ut-ut*. Wie es jedoch jetzt vorliegt, bewirkt es die Pluralisierung der Nomina hauptsächlich durch Anfügung des Pronominal-Stammes *a*, der im Genitiv अस्य *a-sya*, Dativ अस्मै *a-smai*, etc.

---

[1]) Ich urteile nur nach der Aussprache einzelner Individuen, kann mich also täuschen. Im Türkischen spricht man den Laut entschieden lang, wie *é* oder *á*.

erhalten ist (F. Bopp, Sanskr., §. 270, resp. 247): sanskr. भुवस् *bhuv-a-s*, vom Sing. भूस् *bhû-s*, Erde; शिवास् *çivâ-s*, d. i. *çiva-a-s*, von शिवस् *çiva-s*, glücklich. Die Plurale sind also eigentlich Dvandva-Composita, so dass der Sinn von *bhuv-a-s* etwa wäre: „das Land und das."

Ganz analog verfuhr das Semitische, indem es ursprünglich wohl die Nomina verdoppelte (cf. نُون *nû-n*, eigentlich wohl „Fische", im Plural, ebenso لَقْلَق, Störche, צִיץ, Blumen, סוּס, Pferde, resp. Schwalben, كَوْكَب, d. i. *kab-kab*, Sterne, §. 46), später denselben nur die Pronomina *a*, *i*, *u* noch einmal anfügte, aber diesmal gewissermassen in veränderter Ordnung. So entsteht aus *malk-a*, König, der Plural *malk-a-i*, d. i. *malkai* (syrisch ܡܠܟܝܗ, biblisch-aramäisch und ebräisch ursprünglich ebenso, cf. גֹּבַי, Heuschrecken, Amos 7, 1, חַלּוֹנַי, Fenster, Jer. 22, 14, später zu מַלְכֵי contrahiert), aus *mâlik-u* (مَالِكُ) der Plural *mâlik-u-a* (مَالِكُوا), contrahiert zu *mâlikû*, ferner aus *malk-a* das aramäische *malk-a-u*, d. i. *malkau* (in dem syrischen ܡܠܟܘܗܝ, biblisch-aramäisch contrahiert zu מַלְכוֹהִי, seine Könige); aus *malk-a-t*, Königin, wird *malka-a-t*, d. i. *malkât* (aramäisch מַלְכַּת, arabisch مَلَكَات), oder *malka-u-t*, d. i. *malkaut*, contrahiert *malkôt* (ebräisch מַלְכוֹת); aus *malk-u-t*, Königreich, wird *malk-u-a-t* (aramäisch מַלְכְוָת), auch wohl *malk-u-u-t*, *malkût* (im Assyrischen).

14. Beim Verbum setzte sich, wie das arabische قَامُوا (ebräisch הָלְכוּא, Jos. 10, 24) beweist, ursprünglich wohl die Verbindung *u-a* für das masc. fest. Dieselbe wurde jedoch überall zu *û* contrahiert, bei den vocalischen Verben sogar zu *u* verkürzt (syrisch ܓܠܘ, d. i. *g'la-u*, biblisch-aramäisch בְּנוֹ, d. i. *b'na-u*, Ezr. 6, 14, רְמִיו, d. i. *r'mi-u*, D. 3, 21). Eine Femininform hierzu wurde wohl ursprünglich gar nicht gebildet, sondern man bediente sich, wie noch immer im Ebräischen und Biblisch-Aramäischen, der Masculinform auch in Verbindung mit Nominibus fem. gen. Entsprechend der 3. fem. Pl. des jüngeren

Tempus (Futur, Imperfect) auf *â-n* (יִשְׁכְּנָן, D. 4, 18), neben dem masc. auf *û-n*, *û*, hätte die Form auf *a-a-t*, *ât*, oder *a-a*, *â*, auslauten sollen. Diese letztere Endung zeigt in der That das Targumische und das ziemlich gleichzeitige Aethiopische. Th. Nöldeke (a. a. O., p. 412) hat daher Recht, wenn er dieselbe für die best begründete hält. „Ursemitisch“ möchte ich sie nicht nennen, denn dazu ist sie nicht alt genug; auch mag man bedenken, dass nach Act. 8, 27 ff. die Länder am oberen Nil Palästina zur Zeit der Apostel, als das Targumische gesprochen wurde, doch wohl nicht so ganz ferne gestanden haben. Offenbar steht der Mangel einer besonderen Form für die 3. fem. Pl. im Biblisch-Aramäischen in einem inneren Zusammenhange mit dem Mangel einer Form für das Pronominal-Suffix derselben Person (cf. כלהון, D. 7, 19, auf das fem. חֵיוָתָא bezogen). Nach S. Baer lautet sogar das selbständige Pronomen dieser Person אנון, D. 7, 17, gleich dem masc. Auch für das Palmyrenische müssen die beiden Verbalformen als gleichlautend angenommen werden, da הוו, d. i. הֲוו, im τελ. νόμος I, 5, sich doch wohl auf das fem. עבידן, I, 4, bezieht (E. Sachau, a. a. O., p. 563, Anm.).

Das Element *n*.

15. Das Arabische lässt die Form ganz ohne Personen-, Geschlechts- und Zahlbezeichnung, hängt ihr aber dafür missbräuchlich die Partikel *na* an, die mit Recht nur dem Imperativ und danach dem Futurum zukommt: نَّ. Diese Partikel erscheint als selbständiges Wort in dem ebräischen נָא, das ursprünglich wohl auch eine demonstrative Bedeutung gehabt hat, entsprechend dem äthiopischen ናሁ *nâ-hu*, ነዋ *na-wâ*, sieh da, ነየ *na-ya*, siehe mich, ነያ *na-yâ*, ecce eam, ነዮሙ *na-yômu*, ecce eos. Aus der demonstrativen ergab sich dann bald die exhortative Bedeutung „wohlan“, in der es so oft beim Imperativ und Futurum im Ebräischen vorkommt. Dies *na*, *n*, allein oder in Verbindung mit dem demonstrativen *a*, *i*, *u*, ist für die semitische

Nominal- und Verbalformation von der allergrössten Wichtigkeit geworden (cf. §. 39 f.).

16. Zunächst erscheint es in vielen selbständigen Pronominibus: biblisch-aramäisch אנתה, d. i. *an-ta*, אַנְתּוּן, אִנּוּן (wo in *û* der Pluralcharakter liegt, wie bei *an-t-û-n*), mit einem dritten demonstrativen Elemente ד, arabisch ذ, ebräisch ז, verbunden, in דְּנָה (*d-n-a*, neben dem targumischen דֵּן) und דְּנַן, neben דֵּךְ, דָּךְ (d. i, *di-k*, hic tibi, *da-k*, haec tibi, wo *k* das Suffix der 2. Person ist, wie auch in אִלֵּךְ, neben אֵלֶּה, Jer. 10, 11, was gewissermassen der Status constructus des Plurals ist, neben dem durch jenes *n* ausgezeichneten Status absolutus אִלֵּין,[1]) D. 6, 3, fem. D. 7, 17. Das einfache Pronomen lautet im fem. דָּא, D. 4, 27, im masc., entsprechend dem ebräischen מִי neben dem fem., resp. neutr., מָה, ursprünglich דִּי, das jedoch seine demonstrative Kraft fast verloren hat), endlich in מַן *ma-n*, neben מָה und ebräisch מִי. Ja, sogar in אֲנָא, אֲנָה, ebräisch אֲנִי, und dem Objectiv-Suffix נִי (neben dem possessiven ִי־, assyrisch und äthiopisch *ya*) ist dasselbe Element enthalten, so dass ihre Bedeutung ursprünglich etwa ist: „siehe diesen„, *an-a*, *an-i*. Man bedenke, dass die Chinesen schon von Alters her gern in der

---

1) Nach dem ebräischen Plural אֵל und dem äthiopischen Plural አሉ *elu*, fem. አላ *elâ*, könnte es scheinen, als ob dem Stamme אל der Pluralbegriff ohne weiteres anhaftete. Dies wird jedoch widerlegt durch das assyrische sing. *ullu* (Pl. *ullut*, E. Schrader, a. a. O., p. 258) und den arabischen Artikel الْ. Ein wirklicher Plural, wie das ebräische und biblisch-aramäische אֵלֶּה, ist das arabische أُولِ. Was die Anhängung des *k* der 2. Person betrifft, so berichtet der Talmud, die Galiläer fügten verschiedenen Wörtern ein *k* an (s. die Stellen bei Buxtorf, der dies *k* freilich für ein Suffix 3. fem. hält, unter גליל), z. B. תפלא · · · נגנוב מנאי, eine Tafel haben sie (dir) mir gestohlen. Hiemit würde sich vielleicht das neutestamentliche ἀκελδαμάχ, d. i. חקל־דמך, vergleichen lassen, so dass der Gewährsmann des Lucas etwa in aramäischer Sprache berichtet hätte: חֲקַל־דְּמָךְ לֵהּ קְרוֹ, Blutacker nannten sie (dir) ihn. A. Klostermann's (Probleme im Aposteltexte) Erklärung des Wortes als einen „Acker des Schlafens“ (דמך) ist sonst ganz plausibel, nur sollte man doch wohl den stat. emphaticus erwarten, etwa דְּמָכָא oder דְּמָכָא.

3. Person von sich reden (Abel-Rémusat, §. 121 ff.), und dass unsere Kinder noch heute dasselbe thun.

17. Für *n* erscheint nicht selten *m* (auch im Indogermanischen, cf. sanskr. *saptan* und lat. *septem*); vergl. μαδιάμ, ἐσρώμ, ἀχείμ oder ἀχίμ, und מִדְיָן, חֶצְרוֹן, יָכִין, bei den LXX und im Neuen Testamente, sowie umgekehrt מְנַחֵם, μαναήμ (2. Kön. 15, 17) und μαναήν (Act. 13, 1). Wenn dies innerhalb derselben Mundart geschieht, so tritt gewöhnlich Differenzierung in der Bedeutung ein: ebräisch הֵן (fast bejahend, wie das syrische ܐܝܢ, Mat. 5, 37) und אִם (fragend, also fast verneinend), beide = biblisch-aramäisch הֵן, arabisch إِنْ und أَنْ.[1]) Von Interesse sind die Pronomina der 2. und 3. Pluralis, da sie zugleich mundartliche Abweichung und geschlechtliche Differenzierung zeigen. Ich setze die gebräuchlichsten Formen der Suffixe hierher (vergl. F. W. M. Philippi, Z. D. M. G. XXXII, p. 51 f.):

Ferman des Artaxerxes	כם	?	הם	?
Buch Daniel	כון	(כון?)	הון	הון
Targum (Onkelos) . .	כוֹן	כֵן	הוֹן	הֵן
Samaritanisch	ࠊࠅࠍ	ࠊࠉࠍ	ࠄࠅࠍ	ࠄࠉࠍ
Altsyrisch	ܟܘܢ	ܟܶܝܢ	ܗܘܢ	ܗܶܝܢ
Mandäisch	כון	כון, כין	הון	הין
Neusyrisch (Urumia) .	ܟܼܘܿܢ	ܟܼܘܿܢ	ܗܼܘܿܢ	ܗܼܘܿܢ
Assyrisch	*kunu*	(*kina*?)	*šunu*	*šina*
Ebräisch	כֶּם	כֶן	הֶם	הֶן
Arabisch	كُمْ, Du. كُمَا	كُنَّ, Du. كُمَا	هُمْ, Du. هُمَا	هُنَّ, Du. هُمَا
Aethiopisch	ከሙ *kemu*	ከን *ken*	ሆሙ *hômu*	ሆን *hôn.*

18. Der Ferman des Artaxerxes, Ezr. 7, 12—26, welchen Ezra gebührenderweise seinem Berichte (Ezr. 7, 12 bis 9, 15) voranstellt, ist, nebenbei gesagt, deshalb von Wichtigkeit, weil

---

[1] Das himjarische Final-*n* hat determinative Kraft, das *m* (wie das arabische *n*) indeterminierende; D. H. Müller, Z. D. M. G. XXXII, p. 546.

er das ältеste vollständig erhaltene Denkmal der aramäischen Sprache von grösserer Ausdehnung ist. Der Ezr. 6, 3—12 mitgeteilte Ferman des Darius ist zwar älter, offenbar ist er aber nur im Auszuge gegeben. Es fehlt z. B. die Eingangsformel, vergl. Ezr. 7, 12. Dasselbe gilt wohl von dem Berichte des Gouverneurs von Abar-Nahara, Ezr. 5, 7—17. Die gleichfalls ältere Stele von Saqqârah (Berliner Museum Nr. 7707) ist zwar wegen ihrer genauen Datierung (im Monat Mechir des 4. Jahres des Xerxes) von höchster Wichtigkeit, sie enthält jedoch nur vier, noch dazu nicht ganz wohlerhaltene, Zeilen (R. Lepsius, Z. für ägypt. Sprache, 1877, p. 129).

19. Die Frage, ob der Artaxerxes-Ferman (von orthographischen Veränderungen, die die Abschreiber im Laufe der Zeit hinein trugen, abgesehen) so, wie er vorliegt, aus der königlichen Kanzlei hervorgegangen ist, muss meiner Ansicht nach unbedingt mit Ja beantwortet werden. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass Ezra gewagt haben sollte, den Inhalt desselben zu verändern, der recht wohl zu dem religiösen Sinne passt, den die älteren Achämeniden in ihren Denkmälern an den Tag legen (vergl. den Cyrus-Cylinder, E. Schrader, Keilinschr. und Altes Testament zu Ezr. 1, 2, ferner die vierte Columne der grossen Behistân-Inschrift, den Schluss der grossen Darius-Inschrift von Naksch-i-Rustam, sowie die persepolitanischen Xerxes-Inschriften). Auch dass der König bald in der 1., bald in der 3. Person von sich spricht, passt ganz genau zu dem in den Inschriften üblichen Stile. Hätte Ezra eine Uebersetzung des königlichen Decrets geben wollen, so hätte er, da sein ganzer Bericht ebräisch abgefasst ist, gewiss eine ebräische geliefert. Königliche Steindenkmäler in aramäischer Sprache sind zwar bis jetzt noch nicht bekannt, aber eben so wenig kennen wir (so viel ich weiss) griechische, die doch, nach Herodot 4, 87, existiert haben. Aegyptische sind ja bekanntlich wieder aufgefunden worden (Fr. Spiegel, altpers. Keilinschr., p. 79 f.). Unter den Münzen der Achämenidenzeit zeigen diejenigen der Provinzen Assyrien (resp. Mesopotamien), Pontus (Sinope) und

Cilicien aramäische Inschriften. Die königlichen Münzen enthalten leider nur einzelne Buchstaben, allerdings auch in aramäischer Schrift, sowie das (persische) Wort מזדי, neupersisch مزد *muzd* und مزده *muzda*, griechisch μισθός (O. Blau, de numis Achaemenidarum aramaeo-persicis, Leipzig 1855). Interessant ist ein Ausdruck, der zwar nicht in dem Ferman, wohl aber in dem sprachlich ihm ganz nahe stehenden Berichte des persischen Gouverneurs vorkommt: שֵׁשְׁבַּצַּר שְׁמֵהּ, Ezr. 5, 14. Diese Ausdrucksweise ist meines Wissens in den semitischen Sprachen (auch in den assyrischen Originaltexten) unerhört. Sie stimmt jedoch ganz genau zu dem assyrischen „*Martiya šumšu*", Martiya mit Namen, das eine Uebersetzung des persischen „*Martiya nâma*" ist (Behist. II, 8). Dieselbe ist im Neupersischen, Türkischen und Hindustanischen ganz gewöhnlich, und zwar wird hier überall das persische Wort نام dem Eigennamen nachgesetzt.

20. Zu den orthographischen Veränderungen, die der Text des Fermans von Abschreibern erfahren hat, gehört vor allem wohl die Form כון, E. 7, 21, und הון, E. 7, 17 zwei Mal. Dass ein aramäischer Schriftgelehrter in einem und demselben Documente abwechselnd כם und כון geschrieben haben sollte, ist ebenso unwahrscheinlich, wie dass ein deutscher Litterat in einer wichtigen Urkunde bald das hochdeutsche „ich" und bald das plattdeutsche „ik" gebrauchen könnte. Ebenso wenig wahrscheinlich ist es, dass in der sehr verstümmelten Stelle des τελ. νόμος II, 2, 22 wirklich יהוא להם לחד zu lesen und durch „et leur sera pour un" zu übersetzen ist (M. de Vogüé, Journ. Asiat. VIII, 2, p. 168), neben Stellen wie להון, II, 3, 15, בהון, II, 3, 25, מנהון, II, 1, 34, כלהון, II, 2, 18. Im Buche Daniel steht dagegen überall mit Recht כון und הון, ebenso wahrscheinlich in dem jüngeren Teile der aramäischen Chronik, Ezr. 4, 8 bis 5, 3 und 6, 13—18; in dem älteren jedoch, Ezr. 5, 3 zweite Hälfte bis 6, 12, wird das nur einmal, Ezr. 6, 6, vorkommende הון ebenso wie beim Artaxerxes-Ferman auf Rechnung des Abschreibers zu setzen sein.

Dasselbe gilt in jenem Ferman vielleicht auch von dem Relativum די. Auf den assyrischen und persisch-ägyptischen Denkmälern, sowie auf den cilicischen Münzen lautet es bekanntlich זי. Wenn freilich in der dritten Zeile der Stele von Saqqârah (§. 18) hinter מלכא wirklich די מלכיא zu ergänzen ist, wie J. Euting will, so wäre in älterer Zeit in Aegypten doch nicht זי geschrieben worden. In dem Worte גזבריא, Ezr. 7, 21, behält der Ferman das ursprüngliche ז (vergl. גנז, Schatz), das der Verfasser des Buches Daniel in ד verwandelt: גדבריא, D. 3, 2.

21. Bei den Nominibus erscheint das demonstrative oder interjectionelle *n*, *m* zunächst als Nunation, Mimation, der Singulare: ebräisch שִׁילוֹן, bei Josephus Σιλοῦν, und גִּילוֹן (beide Formen nur in den Nomin. gentil. שִׁילֹנִי, 1. Kön. 11, 29, und גִּילֹנִי, 2. Sam. 15, 12), neben שִׁילוֹ oder שִׁלֹה, und גִּלֹה; LXX Σαλωμών, neben שְׁלֹמֹה; מְגִדּוֹן, Zach. 12, 11, neben מְגִדּוֹ, Jos. 12, 21; arabisch مَلِكٌ, مَلِكَةٌ; himjarisch צריתם, Schutz, Rettung (von צרי), daneben ארצן (הות), dieses Land;[1] assyrisch *šarrut-a-m*, Königtum, Herrschaft (grosse Inschrift von Naksch-i-Rustam 22). Ferner wird es den Pluralen, die auf *â*, *î* (*ai*, *ê*), *û* (*au*, *ô*) auslauteten (§. 13), angehängt: assyrisch *ṣalmâ-nu*, Bilder (Behist. IV, 106), vom Sing. *ṣalam*, צלם; arabisch رَجُلَانِ, رَجُلَيْنِ (beide zum Dualis differenziert), رَجُلِينَ, رَجُلُونَ; aramäisch נִכְסִין, E. 7, 26, רַגְלַיִן, D. 7, 4, תַּרְתֵּין, D. 6, 1, אִנּוּן, E. 5, 4, D. 6, 25, הִמּוֹן, nur bei Daniel, z. B. 2, 34, neben הִמּוֹ, nur bei Ezra, z. B. 5, 11; äthiopisch ረሲዓን *rasîʿâ-n*, Gottlose; ebräisch מְלָכִים, רַגְלַיִם (ohne *m* sowohl מַלְכֵי, als auch רַגְלֵי), אַתֶּם, הֵם, daneben geschlechtlich differenziert, אַתֵּן, הֵן. Im Arabischen und Assyrischen wird, wie die Beispiele zeigen, dem *n* noch das demonstrative *a*, *i*, *u* angefügt; in anderen Dialekten geschieht dies nur sporadisch: ebräisch הֵמָּה, d. i. *hi-m-a*, Gen. 6, 4, הֵנָּה, *hi-n-a*, Gen. 6, 2, vergl. arabisch هُمَا und هُنَّ. Das Aramäische

[1] D. H. Müller, Z. D. M. G. XXXII, p. 546.

lässt das *a* unmittelbar, ohne erst *n* anzufügen, an den Plural treten: מַלְכַיָּא, d. i. *malk-ai-a*, stat. emphaticus.

22. Plural und Dual sind ursprünglich identisch. Der assyrische Dual *uzn-â*, die beiden Ohren (E. Schrader, a. a. O., p. 226), ist eben nichts weiter als der Plural ohne angehängtes *n*. Im Biblisch-Aramäischen wird nach der Punctation, wie sie jetzt vorliegt, beim Plural meist ִין geschrieben, dagegen ֵין, ֵן, bei אִלֵּין, D. 6, 3, אִלֵּן, D. 6, 7, vielleicht auch bei dem zum Adverb gewordenen אחרין, D. 4, 5, das das Q'rî nach den gewöhnlichen Ausgaben אָחֳרֵן gelesen wissen will, nach S. Baer jedoch אָחֳרָן; ferner ַיִן in dem adverbiellen אֱדַיִן (cf. samaritanisch ‎אד‎, arabisch إذْ, ebräisch אָז), in dem Eigennamen שָׁמְרַיִן, E. 4, 10, und in den Pluralen der Participia von vocalischen Verben: בָּנַיִן (dagegen im τελ. νόμος I, 10 הרן, d. i. הָוֵן, und nicht הָוַיִן). Beim Dual wird meist ַיִן geschrieben, z. B. מָאתַיִן, 200, E. 6, 17, doch zuweilen auch ֵין, so in תַּרְתֵּין, D. 6, 1, ja sogar ִין, so in עַיְנִין, zwei Augen, D. 7, 8. 20, גַּפִּין, zwei Flügel, D. 7, 4.

23. Bei der Pluralbildung der Feminina wird das Element *n* verschieden behandelt. Das Arabische bildet ganz regelmässig قَاتِلَاتُ *qâtilâ-* (Plural) *t-* (Feminin-Afformativ) *u-* (demonstratives Element) *n* (interjectionelles Element), daneben, mit anderer Anordnung der Elemente, den Dual قَاتِلَتَيْنِ, قَاتِلَتَانِ *qâtila-* (Singular mit dem demonstrativen *a*) *t-* (Feminin-Afformativ) *ai-* oder *â-* (Pluralzeichen) *n-* (interjectionelles Element) *i* (demonstratives Element). Das Aramäische lässt, wenn es *n* anfügt, im Status absolutus, das Feminin-Afformativ *t* ganz fallen, wie im Singular; so: כְּתָבָן, D. 5, 5. Nur in den Dualen מָאתַיִן und תַּרְתֵּין ist dasselbe erhalten. Im Ebräischen ist *m* bei Feminin-Pluralen sehr selten, doch auch hier hat sich, wie im Aramäischen, ein Dual abgesondert: מָאתַיִם, d. i. *maa-* (Singular) *t-* (Femininzeichen) *ai-* (Pluralzeichen) *m*, ebenso שְׁתַּיִם, d. i. etwa *šana-t-ai-m*, cf. arabisch إِثْنَتَيْنِ; dagegen, wenn die Punctation richtig ist

und nicht etwa חַמָּתַיִם gelesen werden muss, חֹמֹתַיִם, Jes. 22, 11, d. i. *ḥaum-au-* (Pluralzeichen) *t-ai-* (zweites Pluralzeichen, wohl durch Missverständnis entstanden aus dem demonstrativen Elemente *i*) *m*, was also der Form nach ursprünglich wohl dem arabischen *qâtil-â-t-i-n* قَاتِلَاتٍ entsprochen hat. Dasselbe Missverständnis scheint zu walten in Verbindungen wie בָּמֳתֵי אָרֶץ, Deut. 32, 13, אִגְּרֹתֵיהֶם, Neh. 6, 17, u. a., wo ־ֵי für ־ַי steht, vergl. רַבָּתִי עָם, Klagel. 1, 1 (§. 10).

24. Endlich verwächst das Element *n*, seltener *m*, mit vielen Wörtern organisch und bildet Denominativa. Die Afformative *ân, ûn, ôn* sind überall häufig, für *âm, ôm* sind Beispiele: assyrisch *nikrâm*, aufrührerisch (Schrader, p. 214, 379), ebräisch עֵירֹם, עָרוֹם. Die Länge des Vocals ist übrigens sehr zweifelhaft; der Assyrer schreibt *ni-ik-ra-ma*, was freilich nicht viel sagen will bei der Unsicherheit der assyrischen Orthographie; neben ערומים, Gen. 2, 25, steht ferner עֲרֻמָּה, Hos. 2, 5. Ein Beispiel für *în, îm* scheint zu sein: תַּנִּין, Ex. 7, 9, תַּנִּים, Ez. 29, 3. Dass auch hier die Quantität des Vocals zweifelhaft ist, dürfte גַּרְזֶן, d. i. doch wohl *garz-in*, Deut. 19, 5, beweisen. Anstatt dieses *în* erscheint sehr häufig blosses *î*, arabisch ـِيّ, oder, besonders im Assyrischen und Aramäischen, *ai*, ohne jenes *n*.

25. Was die 3. Pl. masc. betrifft, so findet sich das Element *n* bei dem älteren Tempus (Praeteritum), wie man dies bei der sonstigen Einfachheit seines Baues nicht anders erwarten kann, nur ausnahmsweise. Für das Ebräische ist ein Beispiel das oft citierte יָדְעוּן, Deut. 8, 3. 16; für andere Dialekte vergl. Th. Nöldeke, a. a. O., p. 410 f. Bei dem jüngeren Tempus (Futurum) ist es ursprünglich wohl ebensowenig angewandt worden. Beispiele von Formen ohne *n* aus dem Biblisch-Aramäischen sind: יֵאבַדוּ, Jer. 10, 11, יִשְׁתַּנּוֹ (von שנה), D. 5, 10, יַחִיטוּ (von חטט oder חוט, nicht von יחט, wie S. Baer will, p. LIII), Ezr. 4, 12. Im Ebräischen, Assyrischen und hauptsächlich im Aethiopischen sind diese Formen die gewöhnlichen. Auch im Arabischen hat das sogenannte Futurum apocopatum

das *n* so wenig wie das Futurum antitheticum. Dagegen findet sich dies *n* gewöhnlich im Aramäischen, sowie im einfachen arabischen Futurum. Im Ebräischen sind bekannte Beispiele der Form mit *n*: יִרְגְּזוּן, Habak. 3, 7, יִרְגָּזוּן, Ex. 15, 14. Für das Assyrische vergl. E. Schrader, a. a. O., p. 262 f. Bei weiterer Entwickelung wurde sogar allen Personen dieses jüngeren Tempus ein *n* angehängt. Dies geschieht in dem sogenannten Futurum paragogicum der Araber, sowie oft bei den mit Pronominal-Suffixen verbundenen Formen im Aramäischen und, seltener, im Ebräischen. Im Biblisch-Aramäischen finden sich neben einander: יְשֵׁיזְבִנָּךְ, D. 6, 17, mit *n*, und יְבַהֲלָךְ, D. 4, 16, ja sogar יְבַהֲלוּךְ, D. 5, 10, ohne *n*.

Das jüngere Tempus.

26. Inzwischen war beim semitischen Verbum etwas Anderes zur Entwickelung gekommen. Obgleich die Semiten die Vocale für so untergeordnet hielten, dass sie nicht einmal an ihre Bezeichnung in der Schrift dachten (§. 6), spielt gerade der Vocal bei der Differenzierung von Begriffen, und besonders bei der Darstellung von Gegensätzen, im Semitischen eine so wichtige Rolle, wie kaum in irgend einer anderen Sprache. Unter den indogermanischen Sprachen sind es die germanischen, welche am meisten analog sich entwickelt haben. Der Gote setzt dem wirklich geschehenen, reellen, activischen *qam*, er kam, einerseits das noch nicht geschehene, hypothetische *qim* (Mat. 8, 9), komm, andrerseits das schon vergangene, bei transitiven Verben passivische, *qum-ans*, gekommen, entgegen. Aehnlich verfährt der Semit. Beim Pronomen setzt er dem männlichen הוּא ein weibliches הִיא entgegen, andrerseits freilich dem masculinischen Suffix הִי (§. 9) ein femininisches הָ, הָא; beim Nomen bringt er das concrete *malk* in Gegensatz zu dem abstracten *milk*, *mulk* (§. 7). Beim Verbum gab es, abgesehen von der Geschlechtsbezeichnung, zweierlei Gegensätze auszudrücken. Einmal stand dem schon Vollendeten, Reellen, das noch nicht Vollendete, Gewünschte oder Gefürchtete, gegenüber; zweitens dem

Handelnden, Activischen, das Geschehende, nicht Handelnde, weiterhin geradezu Passivische. In beiden Fällen musste der Vocalwechsel aushelfen. Dem perfecten *qâm* (um bei diesem Schema zu bleiben) trat das imperfecte *qîm*, *qûm* entgegen, dem activischen *qâm*, das zugleich mediale *qîm*, *qûm*.

27. Das imperfecte *qîm, qûm* diente zunächst als Nomen, gerade so wie *qâm* (§. 8), und zwar mit abstracter Bedeutung. So erscheint es als Infinitiv im Ebräischen: שִׂימוֹ, d. i. *sîm-ô*, sein Setzen, ihn zu setzen, Jes. 10, 6; שׂוּם, zu setzen, Gen. 45, 7. Wie in vielen Sprachen, auch im Griechischen, Lateinischen und Deutschen, der Infinitiv statt des Imperativs gebraucht werden kann, so auch hier; aus dem Nomen wurde wiederum eine Verbalform, der Imperativ: ebräisch שִׂים, Gen. 24, 2, קוּם, Gen. 13, 17; biblisch-aramäisch Plural שִׂימוּ, E. 4, 21, fem. קוּמִי, D. 7, 5; äthiopisch ሢም *sîm*, setze, Ps. 9, 21, ኑም *nûm*, schlafe. In den meisten Dialekten wurde der Infinitiv später durch andere Bildungen ersetzt, teilweise sogar im Ebräischen: *qôm*, d. i. *qaum*, als Infin. absolutus. Der Imperativ dagegen entwickelte sich weiter, indem er das demonstrative *a* annahm (ebräisch קוּמָה, שִׂיתָה, Ps. 9, 20. 21), ferner das weiblich differenzierte *i* (cf. הִיא) und das pluralische *û*, gewöhnlich ohne das interjectionelle *n*, im arabischen Imperat. paragogicus auch mit demselben. Dass im Ebräischen der Imperativ das Element *n* nicht bekommt, hat seinen Grund wohl darin, dass gewöhnlich das gleichbedeutende selbständige נָא mit ihm verbunden wird: אִמְרִי־נָא, Gen. 12, 13, שִׁמְעוּ־נָא, Num. 20, 10. Der Plur. fem. blieb zunächst wohl ebenfalls ohne besondere Form (§. 14 f.). Auch von dem gleich gebildeten Futurum muss das Ebräische vor Pronominal-Suffixen die Form mit וּ anwenden: תַּחְשְׁבֻנִי, Hiob 19, 15.

28. Aus dem Imperativ entwickelte sich das jüngere Tempus (Futurum, Imperfectum), und zwar durch Vorsetzung der Personal-Pronomina. Zunächst wurde wohl nur das Pronomen der 2. Person so verwandt, so dass תָּקוּם dasselbe bedeutete wie אַתָּה קוּם, du, steh' auf. Ob in einer Sprache die

Bildungselemente der Wurzel vor- oder nachgesetzt werden, ist nicht von grosser Wichtigkeit. Man würde gewiss dem stärksten Widerspruch begegnen, wann man behaupten wollte, das Malayâlam gehöre nicht zu den dravidischen Sprachen, weil es die Personal-Pronomina dem Verbalstamme präfigiert, während alle anderen sie affigieren. Mit dem Malayâlam wesentlich gleich steht das Mongolische und das Mandschu, während der allgemeine Charakter der turanischen Sprachen die Nachsetzung der Pronomina ist. Das alte Sumerische hat beide Bildungen (Fr. Hommel, a. a. O., p. 180). Auf einer ähnlichen Stufe stehen die semitischen Sprachen, doch neigt gerade die älteste, d. h. die am frühesten als Schriftsprache gebrauchte, das Assyrische, stark dahin, die Affixform ganz zu unterdrücken und durch die jüngere Präfixform zu ersetzen. Ebenso verfahren die indogermanischen Sprachen. Während das Altindogermanische nur die Pronominal-Affixe kannte, ersetzen die modernen Sprachen dieselben immer mehr durch Präfixe (vergl. das englische I give, we give, you give, mit dem gotischen *giba, gibam, gibith*). Manche der neueren Sprachen sind vorläufig noch in dem Zwischenstadium sitzen geblieben, dass sie die Person doppelt, zuweilen sogar dreifach bezeichnen (vergl. neuhochdeutsch: du gabst, d. i. du gab-s-t, englisch: thou gave-s-t, mit gotisch: *gaf-t*). Im Allgemeinen muss man wohl die Affigierung der Pronomina für den älteren Modus ansehen. Der Urmensch, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, sagte wohl, wenn er hungrig war, zunächst nur „essen", und fügte erst, wenn ein Missverständnis zu befürchten war, „ich", resp. „dieser hier", hinzu, gerade wie es unsere Kinder noch heute machen.

29. Die 3. Person blieb auch hier wohl am längsten unbezeichnet. In den meisten Dialekten setzte sich dann zwar ***i*** (cf. הִי, §. 9), im Assyrischen daneben auch ***u*** (הוּ, הוּא), für das Masculinum im Singular und Plural fest, das Syrische und Mandäische jedoch begnügte sich, den beiden Formen das interjectionelle ***n*** vorzusetzen, ohne die Person zu bezeichnen, so dass ܢܩܛܠܘܢ ܢܩܛܘܠ also eigentlich so viel bedeuten würde wie

ebräisch הַמֶּלֶךְ הִנֵּה קוֹם (vergl. die bekannten Stellen, wo der Inf. absol. für das Verbum finitum steht, Ez. 1, 14 u. a.). Auch das Biblisch-Aramäische lässt gerade bei dem am häufigsten gebrauchten Verbum הֲוָא die Personalbezeichnung weg und setzt dafür das präpositionelle לְ, es würde demnach מַלְכָּא לֶהֱוֵא etwa einem ebräischen הַמֶּלֶךְ לִהְיוֹת entsprechen (vergl. zu dieser Construction Jes. 38, 20, Sprüche 19, 8). Der assyrische, äthiopische und arabische Precativ wird ebenso entstanden sein, nur unterschied er sich in der Folge dadurch von diesen biblisch-aramäischen Formen, dass er die Pronominalbezeichnung hinter dem *l* einschaltete und daher auch von der 1. und 2. Person gebraucht werden konnte: assyrisch *l-ullik*, ich will gehen, von הלך, äthiopisch ለትባእ *la-tĕbô'*, sie trete ein, arabisch لِيَأْكُلَهُ, dass er es ässe, Lokman's Fabeln 3 (E. Schrader, a. a. O., p. 271). Man vergass wohl später die Bedeutung des syrischen *n* und des biblisch-aramäischen *l* und behandelte sie als Pronominal-Präfixe der 3. Person, so dass sie auch vor die Pluralform treten konnten: ܢܗܘܘܢ, לֶהֱוֺן, D. 6, 2, fem. לֶהֶוְיָן, D. 5, 17.

30. Sehr merkwürdig ist die Bildung der 3. fem. Sing., in der auffallenderweise alle Dialekte übereinstimmen. Entsprechend dem קוּמִי des Imperativs hätte man יְקוּמִי erwarten sollen (vergl. die 3. fem. Plur. biblisch-aramäisch יִשְׁכְּנָן, D. 4, 8, arabisch يَقْتُلْنَ, äthiopisch ይገብራ *yĕgbarâ*). Doch inzwischen hatte sich mit der Form קוּמִי der Begriff der angeredeten Person so fest verbunden, dass sie, mit dem Präfix dieser Person *t* versehen, nun auch als 2. fem. des neuen Tempus dienen musste: ebräisch תִּקְטְלִי, assyrisch *tallaki*, du gehst (Schrader, p. 264), äthiopisch ትገብሪ *tĕgbarî*. Man half sich, indem man der Form, ohne Personalbezeichnung, das Feminin-Afformativ *t* vorsetzte (§. 11). Es ist dies ein Vorgang, der sonst im Semitischen wie im Indogermanischen und Turanischen gleich unerhört ist. Nur die allerjüngsten Ausläufer des Indogermanischen verfahren etwas ähnlich, indem sie z. B. englisch *she-friend* bilden, statt des angelsächsischen *freund-yne*, Freund-in. Dagegen sieht die

Form einem koptischen Nomen mit dem Feminin-Artikel ganz ähnlich, vergl. תְקוּם *tĕ-qûm* z. B. mit koptisch ϯ-προφητηс, Prophetin, Luc. 2, 36 (dagegen πι-προφητηс, Prophet, Luc. 4, 27). Sie stimmt ganz genau überein mit den entsprechenden Verbalformen der neueren hamitischen Sprachen, z. B. des Bischârî, des Tuareg (cf. Th. Nöldeke, a. a. O., p. 422), doch wird sich wohl, da wir die älteren Formen derselben nicht kennen, schwer nachweisen lassen, was hier althamitisches Gut ist und was semitisches, speciell arabisch-äthiopisches. Auch in dem weit entlegenen Haussa bedeutet *ta-gani* oder *ta-na-gani*, sie sieht, aber zugleich *ta-gari*, die Gute. — Die 3. fem. Plur. fällt auch hier wieder durch den Mangel an Uebereinstimmung in den verschiedenen Dialekten auf (cf. §. 14 und 27). Während das Ebräische und das Arabische im Dual auch ihr das feminine *t* geben, lässt das Assyrische, Aramäische, Aethiopische und das Arabische im Plural es bei dem allgemeinen, in diesem Falle wohl sogar männlich differenzierten, *i* bewenden, resp. bei dem syrischen *n*, dem biblisch-aramäischen *l* (§. 29).

31. Was die Vocalisation des Imperativs und des aus ihm gebildeten Tempus (§. 27 f.) betrifft, so schwankte sie zunächst wohl zwischen *u* und *i*, in der Folge überwog jedoch *u* (*o*) immer mehr, abgesehen von den vocalisch auslautenden Verben, sowie von den abgeleiteten Stämmen. Das Biblisch-Aramäische vocalisiert nur vier nicht vocalisch auslautende activische Verba im Grundstamme (Kal) zweifellos mit *i* (*e*), nämlich שְׂם, E. 5, 3, שִׂימוּ, E. 4, 21; נתן (wofür bekanntlich יְהַב als Präteritum dient), יִנְתֶּן־, D. 2, 16; נְפַל, D. 2, 46, יִפֵּל, D. 3, 6; אֲזַל, D. 2, 17, אֱזֶל־, E. 5, 15. Dazu muss, nach S. Baer's Punctation, das mediale יְתִב, D. 7, 9, gerechnet werden, Futurum יִתִּב, D. 7, 26. Baer (p. 80) hält die Form ganz ohne Grund für ein zusammengezogenes Ethpeel. Sie ist, wenn die Punctation richtig ist und nicht etwa mit anderen Ausgaben und Handschriften יְתִב gelesen werden muss, wie in der Parallelstelle D. 7, 10, ganz analog dem Futurum יִכֻּל, D. 3, 29, von יְכֻל, D. 6, 21, gebildet, abgesehen vom Vocal (cf. אִנְדַּע, D. 2, 9, יִנְדְּעוּן, D. 4, 14, von

יְדַע, D. 6, 11). Von עֲבַד, D. 3, 1, kommt nur die 2. Pl. Fut. vor, תַעְבְּדוּן oder תַעַבְדוּן, E. 6, 8, an welcher der Charaktervocal nicht zu erkennen ist; nach dem Targumischen und Syrischen müsste er ebenfalls *i* (*e*) sein. Die vocalischen Verba haben im Ebräischen und Aramäischen ausschliesslich *i* (*e*), im Assyrischen dagegen, wie es scheint, vorwiegend, vielleicht sogar ausschliesslich, *u* (E. Schrader, p. 285); im Arabischen und Aethiopischen teilen sie sich in solche, welche *i* haben (tertiae י), und solche, die *u* annehmen (tertiae ו). Die abgeleiteten Verbalstämme haben, abgesehen vom Assyrischen, niemals *u*, sondern entweder *i* (*e*) oder das medial-passivische *a* (§. 35). Auch das *ô* in dem ebräischen Niphal der distrahierenden Verba, z. B. יִנּוֹעַ, Amos 9, 9, ist nicht aus *u* entstanden, sondern offenbar aus *â* verdunkelt, wie im Particip קוֹמִים, 2. Kön. 16, 7, neben קָמִים, Deut. 28, 7. Das Assyrische geht hier seinen eigenen Weg, indem es ohne merkbaren Unterschied in der Bedeutung alle drei Vocale, zuweilen sogar bei demselben Verbum, zeigt, mit Ausnahme jedoch der distrahierenden Verba, die nach den vorliegenden Beispielen stets *i* haben: *ukin*, Aphel von כון, *ušaḫiz*, Schaphel von חוז, *uktin*, Iphteal von כון (Schrader, p. 285); so wie es bei denselben Verben im Kal auch stets *u* zu haben scheint.

32. Der Bedeutung nach war das ältere Tempus ursprünglich wohl nicht nur Präteritum, sondern auch Präsens und Futurum. Dies lässt sich, abgesehen von den analogen Verhältnissen in anderen Sprachen (Chinesisch, Malaiisch), im Ebräischen noch erkennen, wo es noch wirkliches Präsens (z. B. מָלֵאוּ in der bekannten Stelle Jes. 1, 15) und wirkliches Futurum sein kann (z. B. מִלֵּל, LXX ἀναγγελεῖ, und הֵינִיקָה, Gen. 21, 7). Auch das später wieder zum Verbum finitum werdende Particip (§. 8) kann allen drei Zeiten dienen. Im Biblisch-Aramäischen ist es: 1. Präsens: חָזֵה, D. 3, 25, שָׁאֵל, D. 2, 11, אָמְרִין, D. 3,4, בָּנַיִן, E. 5, 11; 2. Präteritum: עָנֵה und אָמַר, D. 2, 5. 8, מִתְקַטְּלִין, D. 2. 13, קָרֵא, D. 4, 11; 3. Futurum: טָרְדִין, D. 4, 22. Das jüngere Tempus sollte eigentlich eine Handlung oder einen

Zustand als noch unfertig hinstellen (§. 26). In den jüngeren Dialekten thut es dies auch, indem es das germanische jüngere Tempus vertritt, das auch zugleich Präsens und Futurum sein muss, z. B. gotisch *qitha izvis*, ich sage euch, Mat. 5, 18, *hva nu qitham*, τί οὖν ἐροῦμεν, Röm. 7, 7. Aber gerade in den ältesten, besonders im Assyrischen, etwas weniger im Biblisch-Aramäischen und im Ebräischen, ist es daneben oft auch reines Tempus historicum: assyrisch *idduk*, d. i. יְדוּךְ oder יָדֻךְ (von דָּךְ oder דַּךְ), Behist. II, 65, er schlug, vernichtete; biblisch-aramäisch יְקוּם, er erhob sich, D. 6, 20; ebräisch יְדַבֵּר, er redete, Jos. 10, 12, יָשֶׁת, er setzte, machte, Ps. 18, 12. Von einem „Vav conversivum“ sollte man nicht mehr sprechen. Die Präponderanz dieses jüngeren Tempus, das das Subject dem Verbalstamme voranstellte, gerade in jenen alten Cultursprachen erklärt sich wohl durch die Neigung, aus der natürlichen Wortstellung, bei der das augenblicklich wichtigste Wort oder Element den ersten Platz erhielt (§. 28), in die logische überzugehen, die in den modernen Sprachen mehr oder weniger die herrschende geworden ist (auch im Chinesischen und Malaiischen); während z. B. der litteraturlose Araber dies Bedürfnis noch nicht empfand.

Unter den Namen, die man den beiden Temporibus gegeben hat, deckt sich keiner vollständig mit der Sache. Durch ihr Alter ehrwürdig sind die Bezeichnungen עָבָר ܥܒܪ, Praeteritum, und עָתִיד ܥܬܝܕ, Futurum. Der ersteren entspricht auch das arabische مَاضٍ, während مُضَارِعٌ eher unserem Conjunctivus oder Subjunctivus entsprechen würde. Die passendsten Namen dürften sein: Afformativ-Tempus und Präformativ-Tempus.

Das Medium.

33. Das mediale *qîm*, *qûm* (§. 26) diente zunächst ebenfalls als Nomen, und zwar zum Ausdruck eines Zustandes oder des Effectes einer Handlung, z. B. דִּין, Gesetz, Sitte, Recht, Gericht, cf. arabisch دان, zwingen, unterdrücken, auch sich zwingen, gehorchen; כִּיר und כּוּר, etwas Gedrehtes, Rundes, daher Tiegel,

Ofen, cf. arabisch كار, drehen wickeln (den Turban), كر, wiederkehren, eigentlich sich umdrehen. So erscheint es als Particip mit medial-passivischer Bedeutung: biblisch-aramäisch שִׂים, E. 4, 19, קְרֵי, E. 4, 18, שְׁרֵא, D. 2, 22, כְּתִיב, E. 6, 2, תְּקֵל, D. 5, 25; assyrisch *dîk-u*, *dîk-i*, vernichtet, getötet, Behist. 13, 63, 83; ebräisch מֵת, Gen. 20, 3, לוּט, לוּטָה, 1. Sam. 21, 10, מָלֵא, מְלֵא, Jer. 6, 11, עָשׂוּ, Hiob 41, 25, מָשִׁיחַ, 2. Sam. 1, 21, כָּבֵד, כְּבֵדִים, Ex. 17, 12, מָשׁוּחַ, 2. Sam. 3, 39. Aus diesem Particip wurde durch Anfügung der Pronomina (§. 8) das Afformativ-Tempus des Mediums. So sollte man doch wohl, im Anschluss an die indogermanische Grammatik, dies Verbal-Genus nennen, das die reflexivisch-intransitiven und zugleich die passivischen Verba umfasst. Freilich ist das griechische Medium, das indische Âtmanêpadam, ganz anders gebildet als das semitische, aber in der Bedeutung stehen sie sich sehr nahe. Wie das Indische und Griechische dabei oft willkürlich verfährt (vergl. das dem Sinne nach transitiv-activische ἄγαμαι und das intransitiv-passivische ἀποθνήσκω), so auch das Semitische. Während das der Form nach activische קָם gerade die intransitiv-mediale Bedeutung des Aufrechtseins, sich Aufrichtens, an sich fixierte, wurde das mediale שָׁאֵל, in älterer Form שֵׁל, שִׁיל (so in dem Namen שִׁלוֹ, Richt. 21, 19, שִׁילֹה, Gen. 49, 10; P. de Lagarde, onomastica sacra II, p. 96; meine „Kinnorlieder“, p. 96), fragen, suchen, fast ganz zu einem Transitivum.

34. So entstanden die mit *i* (*e*) vocalisierten biblisch-aramäischen Formen: Sing. 3. masc. רִם, D. 5, 20, חֲזֵה, D. 3, 19, גְּלִי, D. 2, 19, יְכִל, D. 6, 21, עֲשִׁית, D. 6, 4, שְׁלֵט, D. 3, 27; 3. fem. קְטִילַת, D. 7, 11, בְּטִלַת oder בְּטֵלַת, E. 4, 24; 2. Pers. תְּקִלְתָּא, D. 5, 27, יְכִלְתָּ, D. 2, 47; 1. Pers. צְבִית, D. 7, 19; Plur. 3. Pers. רְמִיו, D. 3, 21, כְּפִתוּ, D. 3, 21; 1. Pers. שְׁאֵלְנָא, E. 5, 9. Ihnen reiht sich das assyrische *mît-i*, er starb (§. 9), an; ferner ebräisch מֵת, Gen. 42, 38, מָלֵא, Ex. 40, 34, fem. מֵתָה, Ex. 7, 21, כָּבְדָה, Richt. 20, 34, 1. Pers. מָלֵתִי, Hiob 32, 18, 3. Plur. מֵתוּ, Gen. 7, 22, מָלְאוּ, Jes. 1, 15; endlich das ganze arabische Passivum قُتِلَ,

قُلْتَ etc., غُزِيَ, قُتِلَ, auch die (consonantischen) Verba med. *i* im Activum, عَلِمَ u. s. w. Die sogenannten Verba med. ى zeigen in ihrem Activum gemischte Formen; سِرْتَ ist medial gebildet, dagegen سَارُوا activisch. Im Griechischen ist eine ähnliche Mischung activischer und medialer Formen nicht selten, z. B. δάκνω, Fut. δήξομαι.

Mit *u* (*o*) vocalisiert sind Formen wie biblisch-aramäisch שְׂמֻת, D. 6, 18 (wofür freilich vielleicht richtiger שְׂמַת zu lesen wäre); ebräisch בּוֹשׁ, Jer. 48, 39, fem. בּוֹשָׁה, Jer. 49, 23, 2. fem. בֹּשְׁתְּ, Jer. 2, 36, 3. Pl. בּוֹשׁוּ, Ps. 22, 6, יָכֹל, Gen. 32, 26, 1. Pers. יְכָלְתִּי, Ps. 40, 13, 3. Pl. יָכְלוּ, Ex. 8, 14; assyrisch *kull-u'*, sie hielten fest, bemächtigten sich, Behist. 34; ferner die arabischen Verba med. *u*, wie رَفُعَ, während das Activ der sogenannten mediae و wiederum gemischte Formen hat: قُلْتَ ist medial, قَالَتْ dagegen activisch. Es ist nicht zu verkennen, dass das Arabische sich hierbei den älteren Sprachen gegenüber in einiger Verwirrung befindet (cf. A. Müller, Z. D. M. G. XXXIII, p. 700), trotz seiner feinen Unterscheidung der Formen, die es aber doch nicht verhindern kann, dass gewisse Formen sich gleich sehen, z. B. سِيرُوا als Imperativ Act. und zugleich als Praeteritum Pass. (vergl. biblisch-aramäisch שִׂימוּ, E. 4, 21, und שִׂים, E. 4, 19).

35. Der Infinitiv, resp. Imperativ (§. 27) des Mediums konnte, da das Particip *qîm*, *qûm* lautete (§. 33), nur *qâm* sein. Er erscheint unzweifelhaft in den Imperativen הַב, D. 5, 17, Spr. 30, 15, Pl. הָבוּ, Gen. 47, 16, צַק, 2, Kön. 4, 41, רַשׁ, Deut. 2, 31 (vergl. das ebenfalls mediale יְרֵשׁוּהָ, Ps. 69, 36), גַּשׁ, 2. Sam. 1, 15, שְׁאַל, Deut. 4, 32, Pl. שְׁאָלוּנִי, Jes. 45, 11 (vergl. das mediale שְׁאֵלְךָ, Gen. 32, 18), חֲזַק und אֱמָץ, Jos. 1, 6; assyrisch *šâl*, mit Suff. *šâl-šu*, frage ihn, Behist. IV, 97 (cf. שִׁיל, שְׁאַל, §. 33); arabisch هَبْ, gieb, سَلْ, frage, إِعْلَمْ, wisse, etc.; ferner wahrscheinlich in abstracten Substantiven, wie biblisch-aramäisch רָז, Geheimnis, D. 4, 6, יְקָר, Ehre, D. 2, 6, קְרָב, Krieg, שְׁלָם,

Friede, מְרַד, Empörung, E. 4, 19 (cf. arabisch مَرُدَ, rebellieren); ebräisch שְׁאָט, Ez. 25, 15, mit Suff. שְׁאָטְךָ, Ez. 25, 6, Verachtung, u. a.; assyrisch *šalṭ-a*, Herrschaft, Naksch-i-Rustam 9 (cf. arabisch سَلْطَ und سُلْطَ), *dâk-i*, Vernichtung, Tötung, Assurb. Smith 106, 73, Schrader, p. 284.

Hieraus bildet sich wieder, wie beim Activum, das Praeformativ-Tempus, z. B. biblisch-aramäisch Sing. 3. masc. יְהָךְ, E. 5, 5 (wozu als Praeteritum das samaritanische ...., Gen. 22, 13, gehört), יִלְבַּשׁ, D. 5, 7, 3. fem. תִּשְׁלַט, D. 2, 39, 2. Pers. תִּלְבַּשׁ, D. 5, 16, Plur. 3. יֵאבַדוּ, Jer. 10, 11; assyrisch *aṣbat* (אצבת), ich nahm in Besitz, Naksch-i-Rustam 8; ebräisch יִכְבַּד, Jes. 66, 5, יִגַּשׁ, Ex. 24, 14, etc.; arabisch يَسْأَلُ und يَسَالُ etc.

Schema der Verbalflexien.

36. Hiernach würde das Schema des semitischen Verbs in seiner ältesten Gestalt etwa folgendes sein (ohne Bezeichnung der Quantität, §. 6):

Activum.

Particip: *sam* (שָׂם, شام); determiniert: *sam-a*, *-i*, *-u* (§. 10).

Afformativ-Tempus: Sing. 3. m. *sam*, determ. *sam-a*; 3. f. *sam-at*; 2. *sam-ta*; 1. *sam-ku* (Th. Nöldeke, a. a. O., p. 419); Plur. 3. *sam-u* (§. 14); 2. *sam-tu* (§. 21, 25); 1. *sam-na*.

Infinitiv (Verbalnomen): *sum*, seltener *sim*; determ. *sum-a*, *-i*, *-u*.

Imperativ: *sum*, seltener *sim*; determ. m. *sum-a*, f. *sum-i*, Plur. *sum-u*.

Praeformativ-Tempus: Sing. 3. m. *i-sum*; 3. f. *ta-sum*; 2. *ta-sum* (determ. f. *ta-sum-i*); 1. *a-sum*; Plur. 3. *i-sum-u*; 2. *ta-sum-u*; 1. *na-sum*; — seltener: *i-sim*, *ta-sim* etc.

Medium.

Particip: *sim*, seltener *sum*; determ. *sim-a*, *-i*, *-u*.

Afformativ-Tempus: *sim*, seltener *sum*; determ. *sim-a*, etc.

Infinitiv: *sam*; determ. *sam-a*, *-i*, *-u*.
Imperativ: *sam*; determ. m. *sam-a*, f. *sam-i*, Plur. *sam-u*.
Praeformativ-Tempus: *i-sam* etc.

Wurzel-Erweiterung durch Zusätze.

37. Den Uebergang von den zweibuchstabigen,[1]) immer noch nicht distrahiert oder redupliciert zu denkenden, Verben zu den dreibuchstabigen bilden die vocalischen Verba (§. 2). Die Sanskrit-Verba der 10. Klasse, Denominativa und Causalia, werden gebildet, indem das Element *i* (oder *î*; F. Bopp, §. 297, resp. 271, Anm.), guniert zu *ê*, *ai*, an die Wurzel tritt (in den Special-Temporibus), z. B. चोरयति, d. i. *ćôr-ai-a-ti*, er stiehlt, von der Wurzel चुर् *ćur*, guniert zu *ćôr*. Dies Element *i* ist die Wurzel eines Hilfsverbs, das sich in mehreren indogermanischen Sprachen wiederfindet, auch im lateinischen *i-t*, *i-mus*, sowie im gotischen *i-ddja*, ich ging. Es ist im Grunde wohl identisch mit dem pronominalen Elemente *i*, das ebenso weit verbreitet ist, lateinisch *i-s*, gotisch *i-s*, er. Ganz ebenso, nämlich durch Anfügung eines *i* an die Wurzel, werden die gotischen „schwachen" Verba gebildet, z. B. *sôkja*, d. i. *sôk-i-a*, ich suche. Auf dieselbe Weise verfuhren die Semiten, indem sie den zwei- (resp. ein-) buchstabigen Wurzeln ein vocalisches Element anfügten. Dasselbe erscheint zuweilen als *a* (בְּנוֹ, E. 6, 14, بَنَوْا, d. i. *ban-a-u*), zuweilen als *i* oder *u* (צְבִית, D. 7, 19, صَبِيتُ *ṣab-i-tu*; سَرُوتُ *sar-u-tu*, von سَرُو), zuweilen als *ai*, *au* (חֲזַיְתָה, D. 2, 41, حَزَيْتَ *ḥaz-ai-ta*; غَزَوْتَ). Dass es nicht allzu fest mit der Wurzel verwachsen ist, ergiebt sich daraus, dass es im sogenannten Fut. apoc. der Ebräer abfällt: יִבֶן, Ezr. 1, 3. Wenn wir die indo-

---

[1]) Es bedarf kaum der Bemerkung, dass es unter diesen auch solche giebt, deren Wurzeln, gleich dem indogermanischen *dâ*, geben, nach semitischer Ausdrucksweise eigentlich einbuchstabig wären, z. B. בָּ in Formen wie בָּנוּ (*bâ-nû*), 1. Sam. 25, 8, יָבוֹ, 1. Kön. 12, 12. Das א hat ursprünglich nur vor vocalisch anlautenden Afformativen einen Sinn gehabt: בָּא = *bâ-a*.

germanischen Bildungen vergleichen und dabei die Unbeständigkeit der semitischen Vocale in Rechnung ziehen, so müssen wir zu der Annahme kommen, dass wir es auch hier mit der Wurzel eines Hilfsverbs zu thun haben, die ursprünglich *a*, *i*, *u* lautete. Dies Verb existiert, mit der üblichen Aspiration [1]) versehen, in dem arabischen هَاءَ, d. i. ***hâ**-a*, verschiedener Bedeutungen, ferner in dem ebräischen und targumischen יְהִי, יְהִי, *i-**hî***, es sei, Gen. 1, 3. 6, sowie in dem targumischen הֱוֵי, Ex. 18, 19 (cf. biblisch-aramäisch הֱוַי, D. 2, 4), syrisch ܗܘܝ, Act. 23, 30, eigentlich ***hû**-i*, sei. Es ist ebenfalls ursprünglich identisch mit dem Pronomen הָא, הִיא, הוּא (§. 9). In der That ist es doch wohl gleich, ob man sagt: חֶלְמָךְ דְּנָה הוּא, dein Traum war (oder „ist") dieser, D. 2, 28, oder: חֶלְמָךְ דְּנָה הֲוָא; ebenso: אַנְתָּה הוּא רֵאשָׁה, du bist das Haupt, D. 2, 38, oder: הֲוַיְתָ רֵאשָׁה (d. i. הֲוָא אַנְתָּה, §. 8).

38. So wird aus مل, sich winden, biegen (§. 5), und مال, ميل, sich neigen, beugen, zunächst ملا, ملو, d. i. *mal-a*, *mal-u*, heftig einherschreiten, wobei der Leib sich hin und her biegt, sodann (ursprünglich vor vocalisch anlautenden Afformativen; §. 37, Anm.) מלא, ملأ, voll sein, d. i. sich winden, biegen (vom Schlauche und vom vollen Bauche zunächst gesagt), also *mal-a-'*, *mal-i-'*, *mal-u-'*. Bedenkt man nun, dass א, ohne darauf folgenden Vocal gesprochen, ein sehr unbequemer und noch dazu kaum wahrnehmbarer Laut war (z. B. in مَلَأْتُ), so darf man sich nicht wundern, dass oft aus ihm ein stärkerer Hauch wird. So entstand also مله (cf. مَلِيحٌ, schön) und ملح, schön, d. i. rund und voll, sein; auf Speisen übertragen: schön, d. i. wohlschmeckend,

[1]) Vorschlag eines bedeutungslosen *h* zur Stütze eines anlautenden Vocals (nach semitischer Vorstellung statt eines א) ist auch anderwärts nicht selten; vergl. lateinisch have, neben ave. Vergl. auch französisch huit und haut neben lateinisch octo und alt-us. In Constantinopel hört man „*helbetté*", statt des arabischen أَلْبَتَّة, ja, gewiss.

also gut gesalzen, sein; ferner: schön machen, salzen. Daneben bildete sich ملح, schnell einherschreiten (cf. ملا), ملخ, kräftig einherschreiten, und ملخ, III. obscöne Scherze machen, zunächst wohl obscöne Bewegungen machen, unter Hin- und Herbiegen des Körpers. Endlich gehört wohl hierher, mit ganz verhärtetem Auslaut,[1] ملق, schmeicheln (unter Hin- und Herwinden des Körpers, zunächst vielleicht vom Hunde gesagt), sodann Wäsche waschen, durch Hin- und Herbewegen derselben im Wasser; ja sogar ملك, eigentlich kneten, durch Hin- und Herbewegen des Teiges und des eigenen Körpers, sodann (ein Mädchen) zum Weibe nehmen, endlich ganz allgemein bewältigen, unter sich bringen, beherrschen, מלך, Herrscher sein. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass eine grosse Zahl dreibuchstabiger Verba auf ה (ى, و), א, ה, ח, ע, ja sogar einige auf ק und כ, auf diese Weise aus zweibuchstabigen entstanden sind; gewiss nicht alle, denn z. B. von נשא und לקח sind שא und קח die Wurzeln (שָׂא, E. 5, 15; קַח, Gen. 6, 21).

Derselbe Vorgang wiederholt sich später, indem das vocalische Element auch an dreibuchstabige Verba tritt und so vierbuchstabige bildet, z. B. syrisch ܦܪܣܡ, bekannt machen, verbreiten (ein böses Gerücht), Koloss. 2, 15, Matth. 1, 19, von ܦܪܣ, ausbreiten; arabisch جعبى und جعبأ, zu Boden werfen, auf dem Boden ausbreiten, von جعب, auf den Boden legen. Zwischen Verben wie صلع, صلخ, rasieren, und صلم, abschneiden, sind صلى und صلا als Zwischenglieder anzunehmen.

39. Ein anderes Element, das im Indogermanischen zur Erweiterung der Verbalwurzeln dient, ist *n*, *na*, vielleicht mit alten Nebenformen *ni*, *nu*. Es erscheint als selbständiges Wort unter anderem in der althochdeutschen Fragepartikel *na*, lateinisch *nĕ*; ferner, mit dem Accusativ-Affix *m*, im lateinischen

---

[1]) Als Analogon erlaube ich mir anzuführen, dass in meinem heimischen nordthüringischen Dialekte die Imperative von „sein“ und „thun“ sick (statt des alt- und mittelhochdeutschen Conjunctivs *sî*, wo keine Spur eines Gutturales ist) und thuck lauten.

na-m (cf. quisnam, namque); sowie, mit der Anfügepartikel *uh* (d. i. lateinisch que), im gotischen *na-uh*, althochdeutsch *noh*, *noch*; sodann in dem ursprünglich wohl nur fragenden, später fragend verneinenden, endlich rein verneinenden *na*, *ni* vieler Sprachen (sanskritisch न *na*; griechisch νη in νη-κέρως, aber auch in νή-χυτος, weit strömend; lateinisch *nê*; litauisch *nĕ*; gotisch *ni*, althochdeutsch *ni*); weiter im sanskritischen नु *nu*, Fragepartikel, griechisch νύ, νύ-ν, νῦ-ν, lateinisch *nu-m*, gotisch *nu* (redupliciert *nu-nu*, nun, also; mit der Partikel *uh*, in *nuh*, d. i. *nu-uh*, Fragewort). Ferner erscheint es in Verbindungen, wie sanskritisch एनम् *ê-na-m*, den, diesen, gotisch *ai-n-s*, fem. *ai-na*, einer. — Dies Element wird den Sanskritverben der 5. Klasse als *nu*, *nô* (d. i. *nau*), denen der 9. Klasse als *nî*, *nâ*, in den Special-Temporibus angehängt, z. B. चिनुमस् *či-nu-mas*, wir sammeln, चिनोमि *či-nô-mi*, ich sammle, युनीमस् *yu-nî-mas*, wir binden, युनामि *yu-nâ-mi*, ich binde. Dasselbe erscheint im griechischen δάκ-ν-ω (neben ἔ-δακ-ον) und δείκ-νυ-μι (neben δείξω); sowie im gotischen *fraih-n-a*, ich erfrage (neben *frah*, ich erfrug), und in mehreren gotischen Verben passivischer Bedeutung, wie *full-n-a*, ich werde erfüllt.

40. Das Semitische verwendet das demonstrativ-interjectionelle Element ***n***, dem wir schon bei der Personalflexion begegneten (§. 15, 29), in ganz ähnlicher Weise. So wird aus قطّ, 1. schneiden, und daher 2. kurz (geschnitten) sein, von Haaren, nicht nur قطع, abschneiden, trennen (cf. §. 38), sondern auch קטן, kurz sein, klein sein, قطن, sich klein machen, erniedrigen, daher dienen. Mit *n* wechselte einerseits ***m*** (§. 17), andrerseits ***l*** (§. 29), wofür auch wohl ***r*** eintreten konnte (vergl. אִדְּרִין, D. 7, 5, und אִלֵּין, D. 2, 31). Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, dass neben קטן auch قطم, abschneiden, abreissen, erscheint, sowie قطل, abschneiden, קטל, geradezu töten (das als قتل wohl erst ins Arabische und Aethiopische zurückgewandert ist). — Aus der einbuchstabigen Wurzel *ta*, *ti* (ägyptisch *ṭu*, geben, koptisch ϯ *ti*, geben), assyrisch und arabisch *da*, *di*, wie sie in תְּתִּה, 2. Sam. 22, 41, תֵּת, Gen. 4, 12,

תִּתִּי,[1]) Gen. 29, 19, d. i. *ta-ta*, *te-t*, *ti-ti*, erscheint, wird zunächst durch Anfügung von *n*: תֵּן, Gen. 14, 21, תְּנִי, Gen. 30, 14, תֵּנִי, Jes. 43, 6, sodann durch Praefigierung desselben Elements: נתן, יִנְתֵּן, D. 2, 16, assyrisch *indana*, er übergab, Behist. IV, 96. Auch hier tritt dialektisch ל statt נ ein: syrisch ܢܬܠ, geben, arabisch نَزَلَ, legen, hinlegen, weglegen (cf. indogermanisch *da. dâ*, geben, *dha*, *dhâ*,[2]) legen); vergl. ebräisch נָדָן, 1. Geschenk, Ez. 16, 33, 2. Scheide, zum Hineinlegen eines Gegenstandes, 1. Chr. 21, 27; talmudisch נדוניא, Mitgift. — Aehnlich wie תֵּת ist גַּת, Kelter, gebildet (גִּתּוֹת, Neh. 13, 15, גִּתִּי, 2. Sam. 6, 10), d. h. ein Ort, wo man durch Treten etwas auspresst, zerquetscht. Die Wurzel *ga*, *gi*, zu der auch גַּי, Deut. 34, 6, Depression, Thal, gehört, erscheint in جاء, kommen, herantreten, sodann, mit *l* erweitert, in جال und جَال, umhergehen, mit *m*, in جام, suchen, durch Umhergehen, endlich, mit Praefigierung der bekannten Elemente (§. 44), in اجن, waschen, walken, durch Treten oder Schlagen, وجا, schlagen, drücken, quetschen, وجن, walken, schlagen, وجم, mit der Faust schlagen, נגע, schlagen, stossen, נגן, schlagen, نجل, stossen. Auffallend ist es, dass im Semitischen sowohl wie im Indogermanischen neben *ga*, *gâ* eine gleichbedeutende Wurzel *ba*, *bâ* existiert: בָּא, kommen, eintreten, äthiopisch በአ *bô-a*, eintreten, arabisch باء, wieder kommen; vergl. griechisch *βα-τός*, *ἔ-βη*, mit sanskritisch गतस् *ga-tas*, अगात् *a-gâ-t*.

Auch vierbuchstabige Verba entstehen aus dreibuchstabigen durch Anfügung von *n*, *m*, *l*; z. B. عَجْزَن, schlagen, so dass der Geschlagene hinfällt, عجزم, umdrehen, umwälzen, عجزل, hinwerfen und durchprügeln, von عجز, prügeln, geprügelt werden und dabei sich herumwälzen oder aufspringen.

---

1) Es ist durchaus nicht nötig, das Dagesch hier für den Ersatz eines ausgefallenen *n* zu halten. Man vergleiche Wörter wie ebräisch עִנְּבֵי (vergl. עֵנָב), Lev. 25, 5, הַיִּיטַב, wird es gut sein, Lev. 10, 19, נָתְנוּ, Ez. 27, 19, sie gaben, biblisch-aramäisch יִתְּזִין, d. i. *jittĕzîn*, D. 4, 9, targ. מִתְּנָה, Richt. 5, 20, biblisch-aramäisch הַדֶּקֶת (von דק), D. 2, 34, wo doch gewiss kein *n* zu ersetzen war. Vergl. F. Hommel, Z. D. M. G., XXXII, pag. 713.

2) Zu *da*, *dha* vergl. lateinisch da-tus, griechisch δο-τός und θε-τός.

41. Bis hieher halten die turanischen Sprachen mit den indogermanischen und semitischen in der Erweiterung der Verbalwurzeln gleichen Schritt, indem sie auch diese Erweiterung durch Afformative bewirken (für das Sumerische vergl. *in-lal*, assyrisch *iš-ku-ul*, d. i. יִשְׁקֹל, neben *in-lal-ʿi*, assyrisch *i-ša-gal*, d. i. יִשַּׁקֵל; E. Schrader, p. 20). Im Sumerischen, das lange mit Sprachen fremden Stammes in Berührung war, zeigt sich jedoch bereits ein Schwanken in Bezug auf die Stelle der determinativen Elemente (cf. F. Hommel, Z. D. M. G. XXXII, p. 180; mein Aufsatz im Programme von Oldesloe 1883, p. 5). Das Magyarische, von dem dasselbe gilt, tritt schon ganz aus dem Kreise der Schwestersprachen heraus, indem es z. B. von der Wurzel *jár*, gehen, nicht nur *jár-dal*, wandeln, *jár-úl*, herankommen, *jár-tat*, gehen lassen, herumführen, bildet, sondern auch *be-jár*, hineingehen, bereisen, *meg-jár*, bereisen, durchwandern, *ki-jár*, ausgehen, weggehen.

42. Das Indogermanische verwendet zwei Klassen von Praeformativen. Die einen, älteren, sind unlöslich mit der Wurzel verwachsen und bilden mit ihr gewissermassen eine neue, erweiterte Wurzel. Zu diesen gehört unter anderen ***s*** (ursprünglich wohl *sa*, identisch mit dem demonstrativen *sa*, §. 10), z. B. in sanskritisch *s-tan*, schallen, donnern, neben *tan*, ausdehnen (nämlich die Luft; auch wohl „sich ausdehnen, ausbreiten“, wie der Schall), und griechisch *τόν-ος*, lateinisch *tŏn-are*; ***g***, z. B. in *g-ras*, verschlingen, also essen, neben *ras*, kosten, schmecken, also lecken; ***bh***, z. B. in भ्राज् *bh-râǰ*, leuchten, neben *râǰ*, leuchten; ***b***, z. B. in *b-rû*, reden, sprechen, neben *ru*, klingen, tönen. Die anderen, jüngeren, werden noch als gesonderte Elemente empfunden und dienen teilweise sogar noch als selbständige Wörter (Praepositionen). Zu ihnen gehört unter anderen sanskritisch ***â***, z. B. in *â-gam*, hingehen, ankommen, neben *gam*, gehen; ***vi***, z. B. in *vi-ǰi*, besiegen; ***ni***, z. B. in *ni-ǰi*, besiegen, beide neben जि *ǰi*, siegen. Zu ihnen gehört ferner das griechisch-persisch-indische Augment *a*, griechisch *ε*, wovon jenes sanskritische *â* wohl nur die gunierte Form ist (für *a-a*).

43. Das Semitische verfährt ebenso; nur ist der Process des Verwachsens nicht ganz so weit gediehen wie im Indogermanischen. Auch die best verwachsenen Elemente behalten im älteren Tempus ihren eigenen Vocal, wenn derselbe auch im Aramäischen zu einem ganz flüchtigen verkürzt ist. Erst im jüngeren Tempus verschwindet dieser Vocal, so dass erst hier die erweiterte Wurzel der indogermanischen (cf. §. 5, Anm. 2) ähnlich wird (vergl. arabisch اجرز *a-gruz*, ich verschlinge, bin gefrässig, und sanskritisch ग्रस् *gras*, verschlingen, §. 42). Zu den best verwachsenen Praeformativen gehört unter anderen *b* (identisch mit der Praeposition בְּ; vergl. indogermanisch *bh* oder *b*, identisch mit der Praeposition अभि *a-bhi*, gotisch *bi*, neuhochdeutsch *bei*, *be*), z. B. in biblisch-aramäisch בנס *b-nas*, zürnen, neben ebräisch נָס, eilen, jagen, und arabisch نس, antreiben; *g* (verwandt mit جاء, kommen, sowie indogermanisch *g* mit गा *gâ*, gehen; cf. gotisch *ga*, althochdeutsch *ka*, *ki*, neuhochdeutsch *ge* und *g*, z. B. in G-nade, G-laube; das Lautverschiebungsgesetz hat, genau besehen, manche Lücke, altsächsisch *gâ-n*, gehen, liesse auf sanskritisch *ghâ*, statt *gâ*, schliessen), z. B. in ebräisch גרם, zermalmen, zerreiben, arabisch جرش, reiben, zerstossen, neben targumisch רם, zerbrechen, zerstossen, und arabisch راش, روش, verzehren, schwächen, von schwerer Krankheit gesagt; *s* oder *š* (identisch mit dem ursprünglich demonstrativen assyrischen *šu*, fem. *ša*, *ši*, und dem später, wie in anderen Sprachen, zum Relativum gewordenen *ša*, ebräisch שֶׁ, cf. Fr. Hommel, Z. D. M. G. XXXII, p. 714; vergl. indogermanisch *s*, identisch mit dem demonstrativen *sa*, §. 10 und 42), z. B. in ebräisch שכן, sich niederlassen, niedrig sein, ruhen, wohnen, סכן, Pu. niedrig, dürftig sein, Hi. vertraut sein, sich anvertrauen, arabisch سكن, ruhig sein, wohnen, arm sein, assyrisch *a-škun*, ich legte, stellte, machte, d. i. brachte zum Liegen, Stehen, Bestehen, neben arabisch كان, mit *u*, bestehen, X. sich erniedrigen, mit *i*, sich niederlassen, erniedrigen, ebräisch כָּן, Hi. bereiten, d. i. zum Liegen oder Bestehen bringen, und كن, כָּן, bedecken, verbergen, behüten, also zunächst irgendwo „hin legen“; *t* (wohl

verwandt mit aramäisch und ebräisch אתא, אתה, kommen, arabisch أتا, kommen, أتى, kommen, aber auch „geben"; vergl. die Wurzel *ta*, *ti*, in נתן, §. 40), z. B. in arabisch ترف, wohl leben, sich vergnügen, neben رف, schön sein, glänzen, gefällig sein gegen Jemand, daneben auch „viel essen", und راف, in schöner und fruchtbarer Gegend weiden, woher ريف, eine fruchtbare, wasserreiche Gegend.

44. Weniger fest mit der Wurzel verwachsen sind die Praeformative: *a* (cf. §. 9 und 37; sowie sanskritisch *á*, §. 42), z. B. in biblisch-aramäisch und ebräisch אזל, gehen, weggehen, neben arabisch زل, weggehen, gleiten, verschwinden, und زال, mit *u*, aufhören, vergehen, mit *i*, weit schreiten, auch aufhören, vergl. dagegen Inf. מֵמַר, d. i. *mi-mar*, ohne *a*, E. 5, 11, ferner Aph. הֵימַן, d. i. *a-imin*, mit *i* statt *a*, D. 6, 24, und הוּבְדָא, *a-ubad-a*, mit *u* statt *a*, D. 2, 24; *i* (§. 11 und 37), z. B. in יהב, *ihab*, neben הַב, D. 5, 17, הוּתַב, *a-utib*, mit *u* statt *i*, E. 4, 10, und אִנְדַּע, *i-nda*ʿ, mit *n* statt *i*, D. 2, 9; *u* (§. 11, 37; sowie sanskritisch *vi*, §. 42), z. B. in arabisch وعد, neben Imper. عِدْ und ebräisch יעד, mit *i* statt *u*; *n* (§. 15, 40; sowie sanskritisch *ni*, §. 42), z. B. in נפק, neben dem Imper. פֻּקוּ, פּוּקוּ, D. 3, 26.

Auch hier kann sich א zu ה, ע, ח, schliesslich auch wohl ק, כ, verhärten (cf. §. 38) und מ, ל, auch wohl ר, statt נ eintreten (§. 40). Beispiele sind: arabisch أمد, zürnen, neben عمد, zürnen u. a., حمد, zürnen u. a., قمد, widerspenstig sein, nicht wollen, كمد, traurig oder krank sein; نجد, sich hervorthun, neben مجد, sich hervorthun; لقم neben نقم, verschlingen.

45. Es ist wohl nicht nötig, Beispiele dafür anzuführen, dass die in §. 43 und 44 genannten Praeformative auch vierbuchstabige Verba aus dreiduchstabigen bilden können. Diese Klasse der vierbuchstabigen berührt sich ganz nahe mit dem, was man abgeleitete Stämme oder Stammformen (Conjugationen) nennt. In der That ist doch wohl kaum ein Unterschied zu entdecken z. B. zwischen תלמד, Schüler sein, lernen, sich abrichten lassen, eigentlich wohl „sich prügeln lassen", und

einem Ethpeel אתלמד, התלמד, was ja wirklich bei den Rabbinen in derselben Bedeutung vorkommt. Ebenso verhalten sich die dreibuchstabigen primae נ, א zu dem Niphal, Hiphil der zweibuchstabigen; vergl. نَشِبَ, an etwas haften, und das Niphal נָסַב, fem. נָסַבָּה, etwas umgeben, sich an etwas wenden (Ez. 26, 2). Uebrigens kommt es auf die Bedeutung zunächst wenig an. Bei den Syrern ist תלמד zum transitiven, resp. causalen, Verb geworden, „lehren, unterrichten“, von dem dann wieder ein Ethpeel ܐܬܬܠܡܕ gebildet wird, Matth. 27, 57. Ursprünglich hatten alle diese Praeformative wohl nur den Zweck, das Verb hervorzuheben, die Aufmerksamkeit des Hörers auf dasselbe zu lenken und seine Bedeutung zu verstärken. Dies wird am deutlichsten bei dem gotischen *ga* (§. 43), das jedem beliebigen Verbum fast vorgesetzt werden kann, ohne seine Bedeutung wesentlich zu verändern (wie im Neuhochdeutschen leiten und ge-leiten). Auch sanskritisch *ni* sollte ursprünglich nur verstärken (cf. griechisch νή-χυτος, stark fliessend, weit strömend; §. 39). Da es aber meistens bei Verben, die eine Bewegung von oben nach unten bezeichneten (legen, werfen, fallen), gebraucht wurde, so haftete schliesslich an ihm die Bedeutung „nieder“, die in dem Comparativ *ni-tar-âm* (mit fem. Accus.-Endung), niederwärts, altsächsisch *ni-dhar*, althochdeutsch *ni-dar*, deutlich erscheint. — Der Sinn des Niphal (1. Pers. Fut.) אֶכָּבֵד, dem ein biblisch-aramäisches אֶנְכְּבֵד entsprechen würde, Lev. 10, 3, arabisch أَنْكَبِدُ, war zunächst ebenfalls nur אֲנִי הֵן כָּבֵד, siehe, ich bin schwer, geehrt; derjenige des Hiphil-Aphel אַכְבִּיד (אֶת) הַמֶּלֶךְ (Ex. 8, 28), dem ein biblisch-aramäisches אַהַכְבֵּד מַלְכָּא (cf. אֲהוֹדְעֻנֵּהּ, D. 5, 17), arabisch أُكْبِدُ, entsprechen würde, nur: אֲנִי הֵא (הָא) כָּבֵד הַמֶּלֶךְ, siehe, ich (habe gemacht, dass) der König geehrt ist; der des Ethpeel, biblisch-aramäisch etwa אֶתְכְּבֵד, arabisch أَتْكَبِدُ, ebräisches Hithpael אֶתְכַּבֵּד (Nah. 3, 15), nur: biblisch-aramäisch etwa אֲנָה אָתֵה כְּבִיד, ich komme als Geehrter. Allen diesen Formen liegt das Particip, resp. Prae-

teritum, des Mediums (§. 33) zu Grunde, deshalb hat der zweite Radical überall *i*. Dies wird auch durch das Assyrische im Ganzen bestätigt; Niphal *innabit*, von נבת, er floh; Hiphil *ukin*, von כון, ich stellte her, machte; Ethpeel *iptiqid*, von פקד, er vertraute an (E. Schrader, a. a. O., p. 275 f.). Erst in den jüngeren (trilinguen) Inschriften scheint der Vocal des Niphal *a* zu sein (§. 50). Hienach würde das Ethpeel in seiner Bildung übereinstimmen mit Ausdrucksweisen, wie italienisch viene detto (neben si dice und è detto), es wird gesagt, spanisch va demostrado (neben se demuestra und es demostrado), es wird gezeigt. — Das Schaphel ist mit dem Aphel ganz gleich gebildet, nur verwendet es statt des demonstrativen הָא das gleichbedeutende *ša* (vergl. ebräisch הוּא und assyrisch *šu*), also: biblisch-aramäisch שַׁכְלֵל, assyrisch *u-šapriš*, von פרש; daneben, mit *sa*, syrisch ܫܪܗܒ, neben ܪܗܒ, arabisch سملج, schlürfen, neben ملج, saugen.

Reduplication der Wurzel.

46. Im Malaiischen werden häufig Wurzeln dadurch erweitert, dass man sie wiederholt; so entsteht aus ماين *mâin*, spielen, das Frequentativ ماين٢ *mâin-mâin*, oft spielen, fortwährend spielen. Auch im Indogermanischen bestand die älteste Reduplication in der Wiederholung der ganzen Wurzel. Beispiele hiefür sind noch: griechisch *ἀγ-αγ-εῖν*, *ἀρ-αρ-εῖν*, ferner, mit geringer Vocaländerung, sanskritisch ददामि *da-dâ-mi*, griechisch *δί-δω-μι*, gotisch *sai-sô* (er säete, Marc. 4, 4). Bei mehrlautigen Wurzeln wird jedoch in der Folge nur ein Teil wiederholt, z. B. gotisch *hvai-hvôp* (er rühmte sich, 2. Cor. 7, 14), endlich sogar nur ein einziger Laut, griechisch *γέ-γραφ-α* (da man *γ-γραφα* nicht aussprechen konnte, mit eingeschaltetem *ε*), sanskritisch पस्पर्श *pa-sparç-a* (ich berührte, von *spṛç*). — Aehnlich verfährt das Semitische (§. 13). Auch hier wird zunächst die ganze Wurzel wiederholt: מרמר, D. 11, 11, גלגל, Jer. 51, 25, סלסל, Spr. 4, 8, cf. شلشل, tröpfeln, سلسل, tropfenweise ausgiessen, so dass eine Kette (سلسلة) von Tropfen entsteht,

שַׁרְשְׁרֹת, Ketten, Ex. 28, 14. Beispiele einbuchstabiger reduplicierter Wurzeln sind: צִיץ, Ezech. 7, 10, נִין, נון, Ps. 72, 17, ساس, طاط, داد, mit Endaspiration دأدأ, دهده, دخدخ (§. 38). Die reduplicierte Wurzel kann ferner durch Afformative erweitert werden: דדה, Jes. 38, 15; ebenso durch Praeformative: נצץ, glänzen, Ez. 1, 7, vergl. צִיץ, blühen, glänzen. Später wird von zweibuchstabigen Wurzeln nur ein Laut wiederholt, und zwar: 1. der Anlaut vorn, z. B. in dem Substantiv כִּכָּר, Kreis, Gen. 13, 12 (zu dem Dagesch vergl. §. 40, Anm. 1), neben כַּר, Jes. 30, 23, כר, Ez. 45, 14, und מְכַרְכֵּר, sich drehend, tanzend, 2. Sam. 6, 14; 2. der Anlaut hinten, z. B. biblisch-aramäisch שמש, Pa. bedienen, D. 7, 10, neben arabisch سمسم, laufen, umherlaufen; 3. der Auslaut vorn, z. B. arabisch حرح, verkürzt in dem Substantiv حِرٌ, neben رحرح und راح, odore (aliquid) percipere; 4. der Auslaut hinten, in vielen Formen der reduplicierenden Verba (§. 2, 2).

47. Bei den auf irgend eine Weise dreibuchstabig gewordenen Verben ist wohl niemals die ganze Wurzel wiederholt worden, wohl aber zwei Laute, cf. סְחַרְחַר, Ps. 38, 11 (aus הספסף wird, wie man wohl annehmen muss, חספס, in מְחֻסְפָּס, Ex. 16, 14), neben סחר; יָפְיָפִיתָ, Ps. 45, 3, neben יָפִית, Hohesl. 7, 7. Gewöhnlich wird nur ein Laut redupliciert, und zwar: 1. der dritte, so in der 9. arabischen Stammform und im ebräischen שַׁאֲנַן, Jer. 30, 10, רענן, Hi. 15, 32; 2. der zweite, so im Piel-Pael und, mit Steigerung des dazwischentretenden Vocals (§. 51), in der 12. arabischen Form, cf. إِخْضَوْضَرَ, grünen, fröhlich gedeihen, und ebräisch מחצצרים, 1. Chr. 15, 24, חֲצֹצְרָה, Trompete, Hos. 5, 8 (vergl. englisch „a flourish, trumpets“, Shakesp., Rich. III., 4, 4). — Meiner Ansicht nach ist die Schärfung des mittleren Radicals im Piel aus einer Reduplication der beiden ersten entstanden, so dass auch hier das Indogermanische mit seinem gotischen *hvai-hvôp* sich vergleichen lässt. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den vocalischen Verben. Wie aus dem einfachen נל, Ps. 119, 18, durch Anfügung des vocalischen Elements

(§. 37) גלה, גלא, Dan. 2, 22, wurde, so aus dem reduplicierten גלגל, Jer. 51, 25, das vocalisch erweiterte גלגלה (יפיפה, s. oben), zusammengezogen in גללה, und zuletzt in גלה, Lev. 20, 11. Dass das Piel ursprünglich nicht sowohl verstärkende, als vielmehr iterative Bedeutung hatte, wie die reduplicierten Verba im Malaiischen, geht aus Wörtern hervor wie כִּתֵּב, Jes. 10, 1, מִשֵּׁל, Ez. 21, 5, קַטֵּל, mehrere töten, Dan. 3, 22.

48. In der Vocalisation des Piel gehen die einzelnen Sprachen weit auseinander. Neben arabisch und äthiopisch *qabbal* steht aramäisch *qabbil* und ebräisch *qibbil* (כִּתְּבוּ, Jes. 10, 1); im Medium neben arabisch *qubbil*, aramäisch *qabbal* (Part. pass. מְבָרַךְ, Dan. 2, 20) und ebräisch *qubbal.* Vergleichen wir hiermit die Vocalisation des Kal. Dort hat der zweite Radical den Vocal, den das zweibuchstabige Verb in der entsprechenden Form haben würde, also *a* im Activ, *i*, seltener *u*, im Medium. Beim ersten Radical hat sich im Medium eine Differenzierung herausgebildet, gerade wie beim Praeformativ des Aphel-Mediums im Biblisch-Aramäischen (cf. הֵיתָיִת, d. i. הֻיְתָיִת, 3. fem. von אתה, D. 6, 18, und הֵיתָיִ, D. 3, 13, gebracht werden, neben dem activischen הַיְתִיו, D. 6, 17, bringen, sowie הֻצְלַח, beglückt werden, glücklich sein, D. 6, 29, neben dem activischen הַצְלַח, beglücken, D. 3, 30, ferner das Part. pass. מְהַחֲתִין, von נחת, E. 6, 1; dagegen הָנְחַת, הֻנְחַת, D. 5, 20). Neben dem allgemeinen *qabil*, resp. *qabul* (arabisch قَرِبَ, قَرُبَ, biblisch-aramäisch עֲשִׁית, Dan. 6, 4, ebräisch כָּבְדָה, Richt. 20, 34, und Part. pass. שָׁאוּל), steht das speciell arabische *qubil.* Im Activ hat der erste Radical überall *a*; für das Aramäische vergl. σαβαχθανί, Matth. 27, 46, und סְגַר, Dan. 6, 23. Es ist daher anzunehmen, dass das Piel eigentlich auch im Activ *qabbal* hätte lauten sollen, wie im Arabischen und Aethiopischen, im Medium entweder *qabbil* (welche Form wohl deshalb ganz verschwand, weil die passivische Bedeutung hier die vorwiegende blieb, der eben das arabische *qubil* im Kal entsprach) oder *qubbil*, wie im Arabischen. Die Confusion liesse sich wohl aus dem Bestreben erklären, die

abgeleiteten Verbalstämme sich möglichst ähnlich zu machen. Diesem Bestreben müssen sich doch im Aramäischen sogar Verba fügen, die gar nicht abgeleitet sind, sondern nur zur Erleichterung der Aussprache א vorgesetzt haben, cf. אִשְׁתִּיו, Dan. 5, 3. 4, statt שְׁתוֹ.

49. Zu einem anderen Resultate kommen wir aber, wenn wir das Praeformativ-Tempus betrachten. Dasselbe hat beim Kal im Activ *u* oder *i*, im Medium *a*, unter dem 2. Radical (§. 27 und 35). Ganz ebenso vacalisieren nun aber alle Dialekte das Piel, nämlich: Activ biblisch-aramäisch יְקַבֵּל, ebräisch יְקַבֵּל, assyrisch *i-qabbil* (*i-sallim*, Behist. 21), arabisch يُقَبِّلُ, äthiopisch *yĕ-qabĕl*; Medium biblisch-aramäisch יְקַבַּל (cf. Part. pass. מְבָרַךְ, Dan. 2, 20, arabisch مُبَرَّكٌ, مُبَارَكٌ), ebräisch יְקֻבַּל, assyrisch *i-qabbal* (*i-parraṣ*, Behist. 31; das Medium ist in der Bedeutung freilich mit dem Activ fast zusammengeflossen, E. Schrader, p. 274, Anm. 1), arabisch يُقَبَّلُ. Während also alle Dialekte das Futurum im Activ mit *i*, im Medium mit *a* vocalisieren, haben im Praeteritum die Süd-Semiten im Activ *a*, im Medium *i*, die Nord-Semiten im Activ *i*, im Medium *a*. Zweifellos sind die abgeleiteten Stammformen, also auch das Piel, bedeutend jünger als der einfache Stamm, das Kal. Es ist anzunehmen, dass man von ihnen zunächst überhaupt nur das jüngere Tempus bildete, dessen Vocalisation in allen Dialekten übereinstimmt. Später, als in den einzelnen Sprachen (im Assyrischen wohl niemals) sich das Bedürfnis herausstellte, auch das Afformativ-Tempus zu bilden, waren die Völker schon getrennt. Die älteren Nord-Semiten behielten, ohne sich viel zu besinnen, die Vocale des Futurs bei; die jüngeren Araber aber wählten in schematisierender Weise diejenigen des Kal-Praeteritums.

50. Aehnlich verhält es sich mit den übrigen abgeleiteten Stämmen. In Bezug auf das Futurum sind die Dialekte beim Niphal, Hiphil und Ethpeel einig (§. 45). Freilich gehört

das *i* des zweiten Radicals hier nicht dem activischen Futurum des Kal an, sondern dem medialen Particip oder Praeteritum (§. 33). In der weiteren Behandlung macht dies aber keinen Unterschied. Beim Medium des Hiphil tritt daher naturgemäss *a* ein: ebräisch יְקֻבַּל oder יְקָבַל, biblisch-aramäisch יְהֻקְבַּל (cf. Part. pass. מְהַחֲתִין, von נחת, Ezr. 6, 1) und יְהֻקְבַל oder יְהָקְבַל, יְקֻבַּל (cf. יוּכַל, von יכל, Dan. 2, 10), arabisch يُقْبَلُ; ebenso bei dem des Niphal: يُنْقَبَلُ; und bei dem des Ethpeel: يُتَقَبَّلُ, biblisch-aramäisch יִתְּשָׂם, Ezr. 4, 21, neben dem activischen יִתְּזִין, Dan. 4, 9. Im Praeteritum behält das Nord-Semitische denselben Vocal: Act. Niph. נִקְבֵּל (cf. נְסַבָּה, Ezech. 26, 2), Hiph. ebräisch הִקְבִּיל, biblisch-aramäisch הַקְבֵּל (הֵימִן, Dan. 6, 24), הַקְבֵּל. Ethp. biblisch-aramäisch הִתְקְבֵל (הִתְרְחִצוּ, Dan. 3, 28), ebräisch Hithpa. הִתְקַבֵּל; Med. Niph. נִקְבַּל (was später die activische Form immer mehr verdrängt) und נְקֻבַל (נְגֹאֲלוּ, Jes. 59, 3), Hiph. ebräisch הֻקְבַּל, הָקְבַל, biblisch-aramäisch הֻקְבַּל (§. 48) und הָקְבַל, Ethpeel kommt nicht in der medialen Form vor,[1]) dafür aber Hithpael ebräisch הִתְקַבַּל (הִתְחַזַּק, 2. Chr. 13, 7) und הֻתְקַבַּל (הֻטַּמָּאָה, Deut. 24, 4), biblisch-aramäisch הִתְקַבַּל (הִתְנַדַּבוּ, Ezr. 7, 15; vergl. das Part. med. מִשְׁתַּכַּל, Dan. 7, 8, mit dem Part. act. מִתְחַנֵּן, Dan. 6, 12). Das Süd-Semitische dagegen nimmt *a* an im Activ, *i* im Medium: اِنْقَبَلَ, أَقْبَلَ, اِقْتَبَلَ; اُنْقُبِلَ, أُقْبِلَ, اُقْتُبِلَ. Beim *u*-Medium der Praeformativ-Stämme schwankt der Vocal des ersten Radicals, ein Beweis für das geringe Alter dieser Formen. Neben *hu-sumal* (§. 54, הָחֳרַבַת) und *nu-sumal* (נְגֹאֲלוּ) steht *tu-sammal* (הֻטַּמָּאָה). Bei הָתְפָּקְדוּ lässt es die ebräische Orthographie zweifelhaft, ob ָ wie *â* oder wie *o* zu sprechen ist

[1]) Ein richtiges ebräisches Ethpeel findet sich zwar in den Formen הִתְפָּקְדוּ, Richt. 20, 15, Fut. יִתְפָּקְדוּ, ebenda (cf. biblisch-aramäisch יִתְיַהֲבוּן, Dan. 7, 25; die Länge des *â* im Ebräischen ist nicht anders zu erklären, als in קָטְלוּ und יִקְטְלוּ). Das Medium davon ist הָתְפָּקְדוּ, Num. 1, 47, doch ist hier der Charaktervocal nicht zu erkennen.

(הַקָּרְבָּן *qorbân*, Ezech. 40, 43): Das Arabische hat ganz schematisch *u* im Praeteritum, *a* im Futurum.

Distraction der Wurzel.

51. Das Indogermanische besitzt noch ein Mittel, die Wurzel zu verändern, nämlich die Dehnung des Vocals. Dieselbe ist entweder einfache Verlängerung, so dass *a*, *i*, *u* zu *â*, *î*, *û* (*aa*, *ii*, *uu*) wird, oder Steigerung, Gunierung, die in dem Vorschlag eines kurzen *a* besteht, so dass *a*, *i*, *u* zu *aa*, *ai*, *au* (*â*, *ê*, *ô*) wird. Bei *â* ist die Art der Dehnung natürlich nicht zu erkennen. So wird aus sanskritisch दुष् *duš*, sündigen, *dûš-ay*, verderben, dagegen aus बुध् *budh*, wissen, *bôdh-ay*, ursprünglich *baudh-ay*, lehren. Dasselbe Mittel hat auch das Semitische. Zunächst wird der Vocal der einfachen Wurzel verlängert, so dass z. B. *dăq*, *dĭq*, *duq* (cf. biblisch-aramäisch תַּדִּק, Dan. 2, 40, הַדֶּקֶת, Dan. 2, 34) zu *dâq*, *dîq*, *dûq* (דָּקוּ, Dan. 2, 35) wird. Sodann wird er gesteigert: *daiq*, *dauq* (arabisch Inf. دَيْق, دَوْق); mit consonantischer Verhärtung des *i*, *u* und Einschiebung eines Hilfsvocals zwischen demselben und einem folgenden Consonanten: *dajaq*, *dajiq*, *davaq* (Subst. biblisch-aramäisch חַיִל, Dan. 3, 20, ebräisch מָוֶת; Verb הָיָה, biblisch-aramäisch הֲוָה, äthiopisch ሰወዐ *ṣavĕʿ-a*, er rief, Matth. 1, 25; vergl. sanskritisch भवति *bhav-a-ti*, er ist, von *bhô*, und dies gesteigert aus *bhû*). Ferner werden diese langen Vocale distrahiert, unter Einschaltung eines Hauchlautes, zunächst א. So entsteht das Particip دَائِق, biblisch-aramäisch קָאֵם, Dan. 2, 31; so entstehen auch die selbständigen Verba mediae א, vergl. biblisch-aramäisch טְאֵב, Dan. 6, 24, mit טָב und יטב. Auch hier kann der Hauchlaut verstärkt werden zu ה, ע, ח, endlich auch wohl zu ק und כ, cf. arabisch دهق, stossen, zerbrechen, دعق, treten, stossen, دحق, stossen, fortstossen (§. 38 und 44). Auch diese Distraction ist im Indogermanischen nicht unerhört, vergl. althochdeutsch *êr*, gotisch *air*, früh, und neuhochdeutsch *eher*, ferner althochdeutsch *êr-în* und neuhochdeutsch *eher-n* (gotisch *aiz*, althochdeutsch *êr*, altnordisch *eir* = lateinisch *aes*, *aer-is*; sanskritisch अयस् *ayas*, Eisen).

52. Auch bei den dreibuchstabig gewordenen Wurzeln findet Vocaldehnung statt, so in der dritten arabischen Stammform. Ihr entspricht das Piel derjenigen Verba im Ebräischen und Aramäischen, deren mittlerer Radical sich nicht schärfen lässt, vergl. biblisch-aramäisch בָּרֵךְ, segnen, Dan. 2, 19, und arabisch بَارَكَ, segnen. Daneben finden sich Formen mit den gesteigerten Vocalen *ai*, *au*, so in dem ebräisch-aramäischen Poel, biblisch-aramäisch מְסוֹבְלִין, Ezr. 6, 3, ebräisch יוֹדַעְתִּי, 1. Sam. 21, 3, vergl. arabisch سَوْطَرَ, inspicieren, dirigieren, von سطر, aufschreiben; ferner in Wörtern wie syrisch ܣܲܝܒܲܪ, ertragen, Matth. 10, 22, und arabisch سَيْطَرَ, inspicieren. Mit der Vocalisation verhält es sich ebenso wie beim Piel (§. 48 f.). Oft wird Reduplication und Dehnung zugleich verwandt, so im ebräischen und biblisch-aramäischen מְרוֹמֵם, 1. Sam. 2, 7, Dan. 4, 34, ferner in der arabischen 11. und 12. Stammform (§. 47). Das ebräische יְקוֹמֵם, *i-qaum-em*, er erhebt sich, Mich. 2,8, ist ganz ähnlich, nur mit umgekehrter Anordnung der Elemente, gebaut, wie das sanskritische जगाम *ja-* (Reduplication, statt *ga*) *gâm-* (Wurzel, gedehnt aus *gam*) *a* (Personalbezeichnung, resp. „Bindevocal“, nach Abfall derselben), er ging.

53. Sogenannte Infixe, d. h. Elemente, die von vornherein dazu bestimmt sind, in den Körper der Wurzel hineingeschoben zu werden, gab es ursprünglich wohl in keiner Sprache. Entweder liegt überhaupt keine Einschiebung in die Wurzel vor, da nur determinative Elemente durch den Eindringling von derselben getrennt sind. Dies ist der Fall bei dem gotischen *ga-u-hva-sêhvi*, ob er etwas sähe, Marc. 8, 23, wo die Fragepartikel *u*, ob, und sogar das Object *hva*, etwas, zwischen das determinative *ga* und die Wurzel geraten sind (*ga-saihvan* = sehen). Hieher gehört z. B. die arabische 10. Stammform, bei der das Element *t* (§. 43, 45) zwischen *ša*, *sa* und die Wurzel getreten ist. Oder es sind, besonders ehe die Sprache durch die Schrift fixiert war, bei nachlässigem Sprechen Transpositionen einzelner Teile des Wortes eingetreten, die nachher festgehalten

wurden (vergl. „Conservations"-Lexikon im Munde Unwissender). Dies ist wohl geschehen bei griechisch *ξίφος* neben *σκίφος*, verwandt mit *σκάπ-τω*, graben; ferner bei den vielen indogermanischen Wurzeln, die durch einen eingeschobenen Nasal erweitert sind. Dieser Nasal ist wohl überall nichts weiter als das *nâ*, *nî* der 9., das *nu* der 5. Sanskrit-Klasse, das in die Wurzel hineingeraten ist (cf. sanskritisch *yunak-ti*, lateinisch *jung-it*, von der Wurzel *yug*, *yuj*, und griechisch *ζεύγ-νυ-σι*, von derselben Wurzel). Hieher gehören Wörter wie targumisch רְכוּב, arabisch رُكْبَة, biblisch-aramäisch אַרְכֻבָּתֵהּ, Knie, Dan. 5, 6, neben ebräisch בֶּרֶךְ, syrisch ܒܘܪܟܐ, biblisch-aramäisch בִּרְכוֹהִי, Dan. 6, 11; oder wie قَلَّ neben dem gleichbedeutenden هَطَلَ. Hierher gehört auch die 8., 14. und 15. arabische Stammform, sowie das assyrische Ifteal, Iftaal und Iftanaal (E. Schrader, p. 280). Das arabische اِدْلَنْطَى der 15. Form, von der Wurzel دلط, mit eingeschobenem *n* und mit vocalischer Erweiterung am Ende (§. 37), ist genau so gebildet wie z. B. das gotische *vandj-an*, neuhochdeutsch *wenden*, dessen einfache Wurzel *vad* in dem Verb *vid-an*, Praet. *vad*, *vath*, binden, winden, erscheint (*ga-vath*, er verband, Marc. 10, 9). Sie ist durch eingeschobenes *n* erweitert zu *vind-an*, Praet. *vand*, winden, und dies hat das vocalische Afformativ *i* (*j*) angenommen; doch vergl. §. 54, am Ende.

Schema der Wurzel-Erweiterung und Stammbildung.

54. Das Schema der regelmässigen Wurzel-Erweiterung und Stammbildung würde also etwa folgendes sein (cf. §. 36):

Wurzeln.

Einfache Wurzel: *sam*, *sim*, *sum*.

Afformativ-Wurzeln: *sam-a*, *sam-ah*, *sam-ak* (§. 37 f.); *sam-an*, *sam-am*, *sam-al*, *sam-ar* (§. 39 f.).

Praeformativ-Wurzeln: *ba-sam*, *ga-sam*, *ša-sam*, *ta-sam* (§. 43); *a-sam*, *i-sam*, *u-sam*, *ha-sam*, *ka-sam*; *na-sam*, *ma-sam*, *la-sam*, *ra-sam* (§. 44).

Reduplicierte Wurzeln: *sam-sam, sa-sam, sam-as, ma-sam, sam-am* (§. 46).

Distrahierte Wurzeln: *sâm, sîm, sûm; saim, saum; saam, saham, sakam; sajam, savam* (§. 51).

Stämme.

Einfacher (dreibuchstabiger) **Stamm:** Activ: *samal* (قَرَبَ); *a*-Medium: *samil, samul* (قَرِبَ, قَرُبَ); *u*-Medium: *sumil* (قُرِبَ). **Stamm des Praeformativ-Tempus:** Activ: *samul, samil* (يَقْرُبُ, يَنْطِقُ); *a*-Medium: *samal* (يَقْرَبُ); *u*-Medium: *sumal* (يُقْرَبُ).

Reduplicierte Stämme: *sam-samil, u*-Medium *sum-samal* (יָפְיָפִיתָ, §. 47); *samal-mil, a*-Medium *samal-mal* (סְחַרְחַר), *u*-Medium *sumal-mal* [1]) (חֳמַרְמַר, Klagel. 1,20); *saml-im, u*-Medium *suml-am* (מְחֻסְפָּס, Exod. 16, 14); *saml-il* (רוֹמֵם), *a*-Medium *saml-al* (שַׁאֲנָן, Jer. 30, 10), *u*-Medium *suml-al* (אֻמְלַל, Hos. 4, 3); *sammil* (קַטֵּל, Dan. 3, 22), *a*-Medium *sammal* (מְבָרַךְ, Dan. 2, 20, מְסַתְּרָתָא, verborgene, Dan. 2, 22), *u*-Medium *summal* פֻּקַּד, Exod. 38, 21).

Distrahierte Stämme: *sâmil* (בָּרֵךְ, Dan. 2, 19, arabisch III), *a*-Medium *sâmal* (מְבָרַךְ), *u*-Medium *sûmal* (arabisch قُوتِلَ); *saimil* ܫܲܡܫܸ, Matth. 10, 22); *saumil* (יוֹדַעְתִּי, 1. Sam. 21, 3); — *samaumil* (arabisch XII, הֲצַעֲרָה); *samâl-il* (arabisch XI); *samavvil* (arabisch XIII).

Praeformativ-Stämme: 1. ***h*-Stamm:** Einfach: *ha-samil* (הַלְבִּשׁוּ, Dan. 5, 29, הֶחֱסִנוּ, Dan. 7, 22), *a*-Medium *ha-samal* (הַצְלַח, Dan. 6, 29, הֵיתָיוּ, Dan. 3, 13), *u*-Medium (§. 50) *hu-sumal* (הָנְחַת, Dan. 5, 20, הָחָרְבַת, Ezr. 4, 15); — Redupliciert:

[1]) Bei diesen beiden Stämmen ist aus den wenigen Beispielen nicht mit Sicherheit zu ersehen, ob ihre Vocalisation die des Kal war, oder, wie hier angenommen, die des Piel (Activ *i*, Medium *a* unter dem zweiten Radical, §. 49). Bei allen folgenden Stämmen ist sie im Nord-Semitischen wohl sicher die des Piel.

ha-sammil (äthiopisch አገበረ *a-gabar-û*, Luc. 24, 29, sie nötigten). 2. *š*-Stamm: Einfach: *ša-samil* (שַׁכְלְלוּ, Ezr. 6, 14), *a*-Medium *ša-samal* (Part. ܡܫܚܠܦܐ, Apoc. 1, 15), *u*-Medium *šu-sumal* (arabisch سُخِّل); — Redupliciert: *ša-sammil* (in arabischen Nominibus wie سَفَلَّج, سَمَلَّع, سَمَلَّج). Mit Reduplication des 3. Radicals: *ša-samlil* (arabisch اِسْبَكَرَّ, schön gestaltet sein, cf. بِكْر, Jungfrau). 3. *n*-Stamm: Einfach: *na-samil* (נְסַבָּה, Ezech. 26, 2, Inf. הִקָּבֵץ, Ps. 102, 23, assyrisch *in-nabit*, E. Schrader, p. 276), *a*-Medium *na-samal* (נִשְׁקָל, Ezr. 8, 33), *u*-Medium *nu-sumal* (נְגֹאֲלוּ, Jes. 59, 3); — redupliciert: *na-sammil* (נִכַּפֵּר, Deut. 21, 8; das Dagesch im כ hat nicht mehr zu bedeuten als in וָאֶכְּרֶהָ, und ich kaufte sie, Hos. 3, 2); — mit Reduplication des 3. Radicals: *na-samlil* (arabisch XIV اِفْعَنْلَلَ, umgestellt aus اِنْفَعَلَ); — vom *š*-Stamme: *na-ša-samil* (arabisch اِسْحَنْفَرَ, schnell gehen, umgestellt aus اِنْسَحْفَرَ, cf. חפר, den Boden scharren, Hi. 39, 21). 4. *t*-Stämme: Einfach: *ta-samil* (Part. מְתַחֲרֶה, Jer. 22, 15, הִתְרְחִצוּ, Dan. 3, 28), *a*-Medium *ta-samal* (יִתְיְהֲבוּן, Dan. 7, 25, יִתְּשָׂם, Ezr. 4, 21), *u*-Medium *tu-sumal* (הָתְפָּקְדוּ, Num. 1, 47, arabisch اُكْتُتِبَ); — redupliciert: *ta-sammil* (הִתְכַּבֵּד, Nah. 3, 15, arabisch تَكَبَّدَ), *a*-Medium *ta-sammal* (הִתְנַדְּבוּ, Ezr. 7, 15), *u*-Medium *tu-summal* (הֻטַּמָּאָה, Deut. 24, 4, arabisch تُكُبِّدَ); — distrahiert, mit *â*: *ta-sâmil* (הִתְבָּרֵךְ, Deut. 29, 18, arabisch تَبَارَكَ); mit *ai*: *ta-saimil* (Part. ܡܫܬܒܠܝܢ, Act. 27, 21); mit *au*: *ta-saumil* (הִתְרוֹמַמְתָּ, Dan. 5, 23); — vom *h*-Stamme: *ta-ha-samil* (palmyrenisch יתאעל, von der Wurzel עַל, τελ. II, 1, 21, targumisch יִתְהֵמְנוּן, von אמן, Gen. 42, 20); — vom *š*-Stamme: *ta-ša-samil* (יִשְׁתַּכְלְלוּן, Ezr. 4, 13, arabisch X, §. 53); redupliciert: *ta-ša-sammil* (äthiopisch አስተበውሕዎ *asta-bavěḥ-vô*, sie baten ihn um Erlaubnis, Act. 13, 28); distrahiert: *ta-ša-sâmil* (äthiopisch አስተማውቀ *asta-mâvěq-a*, wärmen); — vom *n*-Stamme: *ta-na-samil* (das assyrische Iftaneal, J. Oppert, gramm. assyr. §. 149, E. Schrader, p. 279); redupliciert:

ta-na-sammil (assyrisch *i-ptanallaḥ-u*, sie verehren, von פלח); — vom *n*- und *h*-Stamme: *ta-na-ha-samil* (assyrisch *ittanašratu*, sie waren geordnet, Schrader, p. 279, d. i. יהתנשרטו, umgestellt aus יתנהשרטו); — vom *n*- und *š*-Stamme: *ta-na-ša-samil* (assyrisch *ultanapšaqa*, d. i. *uštanapšaqa*, Schrader, p. 205, er gab preis, überliess, also ישתנפשק, umgestellt aus יתנשפשק, cf. arabisch فسق).

Afformativ-Stämme: 1. Vocalisch erweiterter Stamm: *saml-i* (ܦܪܗܣܝ, §. 38); davon der *n*-Stamm: *na-samli* (arabisch إِدْلَنْظَى, umgestellt aus اندلظى, XV); der *t*-Stamm: *ta-samli* (ܡܬܦܪܗܣܐ, Act. 19, 27). 2. Consonantisch erweiterte Stämme: *saml-in, saml-im* etc. (قَحْزَن, قَحْزَم etc., §. 40); davon der *n*-Stamm: *na-samlin* etc. (إِقْرَنْبَع, umgestellt aus انقربع); der *t*-Stamm: *ta-samlin* (تَقَحْزَن).

Schlussbemerkung.

55. Die Sprachvergleichung gehört, wie die Anatomie und Physiologie des Menschen, in gewissem Sinne zu den Naturwissenschaften, speciell zur Zoologie. Wer in ihr zu einigermassen sicheren Resultaten kommen will, sollte es sich daher angelegen sein lassen, mit naturwissenschaftlich geschulten Augen zu sehen. Er würde dann leichter die wichtigeren Merkmale von den weniger wichtigen unterscheiden können. Zu den letzteren gehört z. B. die Zahl der Buchstaben, resp. Silben, in den Verbalwurzeln. So wenig wie etwa bei der Classification der Reptilien die Zahl der Beine den Ausschlag giebt, so wenig darf dies bei der Vergleichung der Sprachen die Zahl der Radicale. Möchte sich doch bald der Mann finden, der, in dieser Weise ausgerüstet, mit Berücksichtigung anderer Sprachgruppen, uns eine „vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen" liefert.

Darmstadt, 27. November 1885.

Dr. Martin Schultze.











